

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementpreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Postabonnement 3,30 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter Nr. 892, V. Nachtrag.) Unter Kreuzband, täglich durch die Expedition, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

beträgt für die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Beuthstraße 3, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet. Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Beuthstraße 3.

Bum Parteitag in Halle.

An die Parteigenossen.

Von mehreren Seiten wurden Anfragen an uns gestellt, wie die Wahl von Delegirten in Wahlkreisen mit einer größeren Anzahl Orten vorgenommen werden soll.

Darauf erwidern wir, daß in diesem Falle die Wahl in einer Konferenz von Vertrauensleuten des Wahlkreises vorzunehmen ist.

Um die Mandatprüfung rasch erledigen zu können, empfiehlt es sich, daß die Parteigenossen sich gedruckter Formulare für die Mandate bedienen, die durch die Expedition des „Berliner Volksblatt“ (Berlin SW., Beuthstraße 3), in beliebiger Anzahl unentgeltlich zu beziehen sind. Die Delegirten jedes Wahlkreises bedürfen gemeinschaftlich nur ein Mandat.

Den Delegirten wird empfohlen, wo die Entfernung vom Orte des Parteitages dies ermöglicht (mindestens 600 Kilometer bei Hin- und Rückfahrt) sich sog. Rundreisehefte, als der billigsten Fahrgelegenheit, zu beschaffen. Vorzüglich sollten diese Rundreisehefte einige Tage vor der Abreise zum Parteitag bei der in Frage kommenden Ausgabestelle bestellt werden.

Die Delegirten werden gebeten, sofort nach erfolgter Wahl sich bei dem Lokalausschuß in Halle a. S. anzumelden, damit für ihre Unterkunft Sorge getragen werden kann.

Mitglieder des Lokalausschusses sind die Genossen: Wilh. Grothe, Otto Mittag, Albert Sanow, Gust. Schmidt und Wilh. Sengpiel.

Die Anmeldungen sind an Wilh. Grothe, Jakobstraße 2, Halle a. S., zu richten.

Die Verhandlungen des Parteitages finden im „Hoflager“ statt.

Der Fraktionsvorstand.

Die Arbeiterpresse wird um Abdruck dieser Mittheilungen gebeten.

Feuilleton.

Verloren!

Aus den Papieren eines Rechtsanwaltes.
Von Casimir Kaneman.

Und Du selber, des gehemmten Wandels in den Zimmern des elterlichen Hauses überdrüssig und des Lebens müde geworden, Du wirst Deinen Leib und Deine Seele verkaufen und die edle Flamme, welche Dir heute eine Tyräne des Mitleids für den unglücklichen Bruder entlockt, ansüßigen, um — eine Sünderin zu werden, wie die Andere, nicht am Strafsech und den Gewohnheiten des Salons, aber an Dir selber.

In solche Gedanken verloren, bemerkte ich nicht einmal, daß die Postkutsche längst das Gebiet von Lindendorf verlassen hatte und sich schon der ersten Station näherte, als plötzlich aus der Ferne ein Wiederhall von Jagdhörnern zu mir herüberdrang. Bald darauf vernahm ich ein heftiges Hundewinfeln und Bellen, Pferdegetrappel und die Stimmen der Jäger und Nachscher. Dieser durcheinanderwogende Lärm wahrte einige Minuten, er ließ allmählich nach und endlich in der Ferne. Der Reitertrupp, der vor einem Augenblick in der Niederung aufgetaucht war, sprengte auf einem Seitenpfad dahin, und ich schaute ihm nach, bis er an der Biegung des Weges meinem Blicke entchwand.

„Es ist die Jagdgesellschaft des Herrn von Rodensfels,“ sagte mir der Postillon, mit der Hand nach der Richtung deutend, in welcher der Trupp sich bewegte. „Sie reiten nach Adelsheim, wo eine Treibjagd stattfindet.“

Bange machen gilt nicht.

Die Stillübungen der „Post“ haben niemals unseren Seelenfrieden gestört, und wir würden auch ihren letzten Artikeln über unsere Partei keine Beachtung schenken, wenn nicht ein Bruchtheil der oppositionellen Presse ihnen eine gewisse Bedeutung beigelegt hätte. Wir wissen, daß das Botschafterorgan eine proteusartige Fertigkeit darin besitzt, seine Ansichten über die mannigfachen Fragen, über Dinge wie über Persönlichkeiten zu wechseln und den Mantel jedesmal nach dem Winde zu hängen, der gerade von oben weht. Eine Privateigenthümlichkeit dieser Zeitung aber ist die außerordentlich perfide Kampfweise gegen die Sozialdemokratie. Man erinnere sich nur an die bodenlose Nichtsnutzigkeit, mit welcher dieses Papier der „Edelsten und Besten“ die verhängnißvolle Aera der Ausnahmegesetzgebung eröffnete, man denke an die schmähliche „Roth e Chronik“ der „Post“, diesen Triumph eines Demagogenthums, das würdig neben den Ruhmesthaten eines Plerson und Gödtsche bestehen konnte.

Nun das Sozialistengesetz das wohlverdiente Ende findet, ist es wieder das Blatt, das in erster Reihe die Polizei und den Staatsanwalt gegen uns anruft und vor allem der Pressefreiheit Gewalt anthun will. Wie oft soll es denn gesagt werden, daß die Arbeiterpartei ganz genau weiß, wie sorgsam auch nach dem 1. Oktober jeder ihrer Schritte bewacht werden wird. Aber wir haben das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen und die Taktik, die wir zu befolgen haben, ergibt sich naturgemäß aus den herrschenden Zuständen. Wir werden nicht auf Rosen gebettet sein, dafür bürgt schon Herr Herrfurth's jüngstes Zirkular, das die Maßregelungen der Partei auf dem Boden des gemeinen Rechts zur eifrig geübten Praxis erheben wird. So gewiß dieses neue Unternehmen des Herrn Polizeiministers später einmal unter dem Titel: „Verlorene Liebesmüh“ als ein wieder schlagener Versuch, uns mit dem Konstablerthum beizukommen, in der Geschichte der deutschen Politik figuriren wird, so gewiß wird mit der wünschenswerthen Schärfe das subalterne Genie derer um und unter Herrfurth die Vorschriften ihres Chefs befolgen. Wenn die „Post“ also die Hezjagd auf die Parteipresse bereits heute beginnt, so ist dies ein altgewohnter Sport, der an den Sachverhalt nichts ändert. Mit und ohne ihre Assistenten wird, um mit Graf Taaffe zu reden, in der alten Weise „fortgewurstelt“ werden. Das geht freilich so lange es geht.

Einige Minuten später hatten wir die Poststation erreicht, wo die Pferde gewechselt wurden. Ich bestellte mir eine Tasse Thee und Einiges zu essen. Nach diesem bescheidenen Mahle steckte ich mir behaglich eine Zigarre an, schaute zum Fenster des Wartesaales hinaus und knüpfte mit dem Stationsverwalter ein Gespräch an, als hart am Fenster ein vierspänniger, mit Koffern beladener Wagen vorüberrollte. Derselbe bog in die rechtsabzweigende Straße ein.

„Keinen Sie die Franen im Wagen?“ fragte ich den Verwalter. Er sah rasch dem Wagen nach und erwiderte: „Es ist Frau von Rodensfels und Tochter.“

— Spät nach Mitternacht erst kam ich nach Milan zurück. Nach einem kurzen Schlafe erledigte ich am folgenden Morgen meine dringendsten Angelegenheiten, um mich darauf unwidriglich zu meinem jungen Klienten zu begeben und ihm das Geschenk der Schwester zu überbringen. Meinen persönlichen Besuch in Lindendorf wollte ich dabei geheim halten, wußte ich doch, daß er den Unglücklichen nur noch mehr erbittern und kränken würde.

Der Gefängniswärter begrüßte mich mit einer überraschenden Mittheilung.

„Ah, Herr Doktor!“ rief er mir entgegen. „Sie kommen vernünftlich, um Rodensfels zu besuchen? Das ist wirklich ein sonderbarer Wunsch. Man hat es Ihnen wohl noch nicht mitgetheilt, daß er ein Geständniß abgelegt hat?“

„Ein Geständniß? Wieso? Lassen Sie uns hören,“ sagte ich erstaunt.

„Nun ja. Die Geschichte hat sich so zugetragen: vor einer Woche äußerte Rodensfels den Wunsch, den Staatsanwalt zu sprechen und ich habe hiervon pflichtgemäß die Behörde in Kenntniß gesetzt. Der Staatsanwalt schickte

So fanatisch die Priester der „Post“ für ihren Altar die blutigsten Preshopfer heischen, so duldsam zeigen sie sich plötzlich gegenüber der — Versammlungs-freiheit. Sie schreibt darüber:

Wir sind der Meinung, daß der Redefreiheit auch in rein sozialdemokratischen Versammlungen für jetzt ein so weiter Spielraum, als nur irgend möglich, verstattet werden sollte. Es scheint diese Forderung in Widerspruch zu stehen mit dem, was wir in einem Leitartikel ausgeführt, den wir in Nr. 241 vom 8. September unter der Ueberschrift „Der Kampf gegen die Sozialdemokratie“ gebracht. Dort haben wir mit Nachdruck gefordert, eine sozialdemokratische Presse nicht wieder aufkommen zu lassen, deren Inhalt lediglich in Lügen, Verleumdungen und Schimpfen besteht. Für die sozialdemokratischen Versammlungen aber empfehlen wir zunächst auch diese Freiheit und erinnern, daß in Frankreich mit der Gestattung dieser Freiheit die aller-günstigsten Erfahrungen gemacht worden sind. Wir entgegnen zunächst auf den möglichen Einwand, daß das Einschreiten gegen eine maßlose Presse nichts helfen könne, wenn in derselben maßlosen Weise öffentlich gesprochen und folgerichtig auch darüber öffentlich berichtet werden dürfe. In der That, diese Berichterstattung möchten wir sogar verbürgt sehen durch eine Vorchrift, welche den Versammlungen jeder Partei auch Zulassung von Berichterstattern für die Presse ohne Unterschied der Partei auferlegt. . . . Wir rechnen mit aller Sicherheit darauf, daß die nahezu ungehemmte Freiheit der Versammlungen eines der besten Mittel zur Katharsis, zur Reinigung der Leidenschaften auch durch die Lektüre der Volksversammlungsberichte werden kann. In Frankreich — wir sprechen allerdings vom Frankreich der dritten Republik — sagt man: Was in Saal Nord und Todtschlag gepredigt werden, wenn die Masse nur innerhalb des Gesetzes bleibt, sobald sie auf die Straße kommt; sobald die leiseste Ausschreitung sich auf der Straße zeigt, muß dreingeschlagen werden. Mit dieser Regel, die wirklich aus der Natur des hier in Betracht kommenden Subjekts geschöpft ist, hat man in Frankreich erreicht, daß der revolutionäre Sozialismus eine kleine, beinahe lächerliche Sekte geworden ist. Auch die Zeitungsberichte über derartige Versammlungen können, so lange sie noch Leser finden, nach unserer Ueberszeugung nur nützlich wirken. Man sieht, wie die Leidenschaften sich steigern, aber man sieht auch, wie sie außer Stande sind, einen einzigen praktischen Gedanken hervorzubringen, einen praktischen Gedanken auch nur in Bezug auf das Zustandekommen der ersehnten Revolution. Auch bei den extremen Rednern wird sich immer wieder der Widerspruch geltend machen, zuweilen sogar der Widerspruch einer Annäherung an die Vernunft. Terrorismus und Tumult werden in allen diesen Versammlungen herrschen; wo sie nicht herrschen, wo es zur ruhigen Darlegung ausgedachter Gedanken kommt, da werden die Früchte um so besser sein, sowohl für die angegriffene Gesellschaft, als für die Sozialisten. „Nur nicht ängstlich“ muß die Losung für die Handhabung des Versammlungs-rechtes werden.“

Wir sind selbstverständlich der Ansicht, daß absolute Versammlungsfreiheit ein Grundrecht jedes Gemeinwesens sein muß.

seinen Sekretär her und Rodensfels hat diesem ohne Weiteres gestanden, er habe den Mord wirklich begangen. Nicht einmal vor uns wollte er ein Geheimniß daraus machen, er sprach so laut mit dem Beamten, daß nicht nur ich, sondern auch die Wache draußen jedes Wort hören konnte.“

„Bitte, führen Sie ihn zu mir.“ Der Wärter entfernte sich, kam aber schon von der Hälfte des Weges zurück und nickte mir, ihm zu folgen.

„Da sehen Sie einmal sein Treiben an!“ sagte er, in den Hofraum deutend.

Ich folgte ihm und sah, wie sich Rodensfels im Hofe eifrig mit Etwas zu schaffen machte. Anfanglich wußte ich nicht, was das bedeuten sollte. An einer Mauer des Gefängnisgebäudes lag ein großer Steinhaufen aufgeschichtet, der zur Ausbesserung des Pflasters bestimmt war. Rodensfels suchte sich die schwersten Steine heraus und schleppte sie auf den Armen auf dem Hofplatz umher, um sie alsdann wieder auf den alten Platz zurückzubringen. Seine starken schnigen Arme hoben die schwersten Quader scheinbar mit Leichtigkeit, und so rasch schwang er dieselben mit turnerischer Geschicklichkeit über das Haupt in die Höhe, daß man glauben mußte, er verrichte eine pressante Arbeit. Mit großer Elastizität setzte er diese Beschäftigung immer rascher fort, als würden seine Kräfte mit der längeren Inanspruchnahme und Anstrengung stetig zunehmen. Sein schwerer, der herblichen Witterung entsprechender Arrestanten-tittel lag in einer Ecke und es machte ihn auch ohne denselben allmählich heiß, denn seine Wangen glühten und Schweiß perlte ihm über die blasse Stirn. Hin und wieder wuschte er denselben mit dem Ärmel ab.

Die anderen Sträflinge, welche auf Bänken der Mauer entlang der Mittagsruhe pflegten, und die Schildwachen

Unsere agitatorische Wirksamkeit bedient sich auch der Versammlungen, um unsere Ideen in immer weitere Kreise zu tragen, um die Massen für die Partei zu gewinnen. Wir haben, soweit die herrlichen Vereinsgesetze und ihr schneidiger Bundesgenosse, das Sozialistengesetz, es in den letzten zwölf Jahren gestattet haben, diese Waffe so eifrig und so oft wie möglich benützt, und der bedeutende Erfolg, den wir dadurch erzielten, spricht für die Vortrefflichkeit und den großen Nutzen dieses Werkzeuges der Propaganda. Wir haben ferner so ausführlich es nur anging über diese öffentlichen Kundgebungen des arbeitenden Volkes Bericht erstattet, um auch auf diese Art die Bewegung zu fördern. Und wahrlich, auch die gegnerische Presse hat mehr oder weniger sachlich dies Gebiet beachtet. Und unsere Partei wuchs und wuchs. Gibt man uns also den Elbogenraum, der in einem „Rechtsstaat“ etwas Natürliches ist, gut, so heißen wir dies willkommen und werden uns nach Kräften regen.

Die „Post“ plädiert für Versammlungsfreiheit zu Ruh und Frommen der Reaktion. Daß sie sich täuschen wird, dafür wird das deutsche Proletariat sorgen. Denn so sehnsüchtig auch die Reaktionen die Zeit, wo die Klinge schießt und der Säbel haucht, erwarten mögen, wir lassen uns nicht provozieren. Die Arbeiterversammlungen werden so würdig und ruhig wie bisher verlaufen; die Lehren des Sozialismus werden darin propagiert und über die Versammlungen wird eifrig referiert werden. Unterstützt uns die gegnerische Presse darin, so haben wir sicher nichts dagegen einzuwenden. Die „Post“ rechnet allerdings auf die Deklamationen eines blutrünstigen Polizeianarchismus, welche die ihr so erwünschte Gelegenheit zum Kesseltreiben gegen die Partei geben würden; sie verrechnet sich indeß. Wir sind bisher stets mit unfauberen Elementen fertig geworden, und die Sozialdemokratie wird ihr Haus auch ferner reinzuhalten wissen.

Die fixe Idee, daß die Darlegung des wissenschaftlichen Sozialismus uns die, auf welche es uns ankommt, die arbeitende Klasse, entfremden könnte, ist durch ihr schimmliches Alter nicht eine Spur verständiger geworden. Eine späßige Thorheit ist es auch, die Versammlungsfreiheit für die Schwäche der französischen Sozialdemokratie verantwortlich zu machen. Man könnte ebenso gut Gutenberg für den Leitartikel der „Post“ zur Rechenschaft ziehen, was doch, abgesehen von allem Anderen, eine bittere Kränkung für diesen genialen Erfinder wäre. Daß die ganze politische und ökonomische Entwicklung in Frankreich mit seiner mächtigen bürgerlichen Demokratie, seinem einflussreichen Kleinbürgerthum, seiner noch nicht genügend entwickelten Großindustrie die dortigen Zustände auf das Einfachste erklärt, ist den kundigen Thebanern der „Post“ unbekannt. Dafür greifen sie zu ihrem bewährten Mittel, sie „lügen, verleumden und schimpfen“.

Und mit welcher schmachdem Behagen die „Post“ das „Dreinschlagen“ erwähnt!! Wie lieb wäre es den Epizeseelen des feudalen Organs, wenn so ein niedlicher, faßbarer, „praktischer Gedanke in Bezug auf das Inszenieren der ersehnten Revolution“ in eine Versammlung „hervorgebracht“ würde. Wie würde dann Feuermordio geschrien, wie würde dann das „Dreinschlagen“ gefordert werden! Wir kennen unsere Pappenheimer und werden auf der Hut sein stets und allerorten.

Daß die Sozialdemokratie, wie sie die schärfste Kritik an dem Bestehenden übt, auch die einzige Partei ist, die wahrhaft praktische Vorschläge zur Reform im großen Stil zu Tage fördert, daß der Sozialismus zugleich Kritiker und durchaus positiv ist, das ist doch unzweifelhaft. Nur wir sind es, welche die offizielle „Sozialreform“ in Fluß gebracht haben, bei uns haben die bürgerlichen Parteien, die in Sozialpolitik „arbeiten“, Anleihen gemacht, mit den Brosamen vom Tische des

sozialdemokratischen Programms, der sozialdemokratischen Wissenschaft nähren sich die Wortführer der bürgerlichen Sozialpolitik.

„Terrorismus und Tumult“, so schreibt, so hofft die „Post“, „werden in allen diesen Versammlungen herrschen.“ Die parlamentarische Ordnung und die musterhafte Ruhe, deren Fehlen die Störkonventionell so sehr auszeichnet, werden wie bisher in unseren Zusammenkünften herrschen.

Die Arbeiter werden die schmählichen Hoffnungen der „Post“ zu Schanden machen. Die Zukunft wird es lehren.

Politische Uebersicht.

Personen von hoher Geburt mit liberalen Ansichten haben immer in besonderer Maße die Verehrung unserer Freisinnigen und anderen Liberalen besessen. Eines der bekanntesten Beispiele ist der Herzog von Koburg-Gotha, der Anno dajumal als ein Fürst im Reich der Geister und als gewaltiger Schlachtenlenker von unseren Liberalen geehrt wurde, während dieselben Liberalen ihn heute wie einen geistig unbedeutenden Menschen behandeln und seinen Schlachtenruhm als erfunden hinstellen. Spotten ihrer selbst und wissen nicht wie. Neuerdings wird als erlauchte Vertreterin liberaler Ideen die verstorbene Gemahlin Wilhelms I. gepriesen. Die „Tägl. Rundschau“ veröffentlicht Briefe von ihr, in welchen der Antisemitismus scharf mißbilligt und auch der Kulturkampf von einem freisinnigen Standpunkte aus entschieden beklagt und getadelt wird. Der politische Inhalt der Briefe ist ein ganz verständiger. Nur sind — abgesehen davon, daß für die Wichtigkeit einer politischen Ansicht nichts auf ihre zufällige Billigung durch irgend einen Erlaucht ankommt — an der Echtheit der Briefe starke Zweifel entstanden. Offiziös ist in dieser Hinsicht eine Untersuchung angekündigt. Von inneren, gegen die Echtheit sprechenden Gründen sei nur angeführt, daß man die angebliche Autorin seither wohl als Gegnerin des Kulturkampfes vom orthodoxen, nicht aber vom freisinnigen Standpunkt kannte, und zwar aus authentischen Belegen. Mit den Personen, welche von der „Tägl. Rundschau“ als Adressatinnen der Briefe angegeben wurden, hat die angebliche Autorin, wie deren Vertraute bekunden, niemals irgend einen brieflichen oder anderen Verkehr unterhalten. Aber der Freisinn läßt eine „liberale“ Fürstin so leicht nicht fahren. Eher giebt er alle Grundsätze der Kritik preis. So behauptet die „Post“, Jtg.“ die Echtheit der Briefe „aus inneren Gründen“. Nach den Grundsätzen der wissenschaftlichen Kritik und nach dem gemeinen Menschenverstand kann man aus inneren Gründen zwar recht oft die Unechtheit, aber sehr selten die Echtheit einer Urkunde beweisen; letzteres schon dann, wenn die Urkunde Dinge enthält, welche nur der als Autor genannten Person bekannt sein konnten, aber das ist eben kaum je zu erhärten. Und die „Tägl. Rundschau“ selbst meint naiv, nicht ihr liege der Beweis der Echtheit, sondern den Anzeigenden der Beweis der Unechtheit ob. Angenommen, dies wäre richtig, so müßte man doch mindestens den Zweiflern die Urkunde, um deren Echtheit es sich handelt, zugänglich machen; die „Tägl. Rundschau“ begnügt sich dagegen mit einem Abdruck derselben, — da kann sie freilich sicher sein, daß ihr Niemand die Unechtheit beweist. Für uns hat die Sache selbstverständlich kein geschichtliches und auch nur insofern ein politisches Interesse, als sie uns den Freisinn wieder einmal einer „liberalen“ Fürstin zu lieb die einfachsten Grundsätze wissenschaftlichen Verfahrens ignoriren sieht.

Werden die Geheimbundsprozesse nach Erlöschen des Sozialistengesetzes aufhören? Diese Frage ist nicht so überflüssig, als sie vielleicht Manchem erscheinen könnte; wir glauben sogar, daß sie recht zeitgemäß ist. Zunächst muß festgehalten — oder aus dem Gedächtniß zurückgerufen — werden, daß die Geheimbundsprozesse der Aera Bismarck-Puttkamer nicht auf Grund des Sozialistengesetzes, sondern auf Grund der famosen Geheimbunds-Paragrafen des Reichsstrafgesetzbuchs in Szene gesetzt worden sind. Das Reichsstrafgesetzbuch wird aber durch das Erlöschen des Sozialistengesetzes in keiner Weise berührt.

Freilich könnte man einwerfen, daß nach dem Erlöschen des Sozialistengesetzes kein Boden mehr für Geheimbunds-

prozesse vorhanden sei, allein es wäre ein gewaltiger Irrthum, vor dem nicht genug gewarnt werden kann. Man betrachte sich nur die bisherigen Geheimbundsprozesse. In den meisten derselben war von einem „Geheimbunde“, in dem Sinne, welchen das Wort nach gewöhnlichem Sprachgebrauch hat, keine Rede, sondern es handelte sich bloß um einen vertraulichen Verkehr, so wie alle übrigen Parteien ihn ungekraft pflegen, und der bloß den Sozialisten nicht gestattet werden sollte.

Da nun durch den Herrfurth'schen Erlaß und das von der „Leipziger Zeitung“ veröffentlichte Programm der sächsischen Polizei mit genügender Deutlichkeit festgestellt ist, daß der Sozialdemokratie gegenüber nach dem 1. Oktober der alte Kurs und die alte Praxis beibehalten werden soll, so müssen wir auch nach dem 1. Oktober auf Geheimbundsprozesse gefaßt sein. „Material“ läßt sich ja leicht beschaffen — indessen man kann die Beschaffung doch etwas erschweren.

Ein Theil der Presse stellt wieder einmal tief sinnige Betrachtungen darüber an, weil in der letzten Versammlung des Wahlvereins des VI. Reichstags-Wahlkreises mitgetheilt wurde, daß auf den früher gefaßten Beschluß des Vereins, den Vertretungsmodus auf dem Parteitag betreffend, bei der Abstimmung in der Fraktion 26 sich für die Beibehaltung des Vorschlages erklärten, neun gar nicht antworteten, dies auf Differenzen schließen lasse. Dieser Spekulation sei zur Beruhigung mitgetheilt, daß nachträglich noch fünf Abstimmungen eingingen, die genau mit der 26 lauteten. Es liegt also Einstimmigkeit der Abstimmungen vor. Nicht gestimmt haben die Abgeordneten Bök, Schippel, Stadthagen und Zahauer.

Sozialreformativische Kurpfusgerei. — Der deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit, welcher auch die „Sozialreform“ macht, hat eine besondere Kommission eingesetzt zu dem Zwecke, den hauswirthschaftlichen Unterricht für Arbeiterkinder zu pflegen. Aus einem Berichte dieser Kommission, welche als zwölftes Heft der Schriften genannten Vereins (soeben erschienen ist) (Leipzig bei Duncker u. Humblot) ersehen wird, daß man insbesondere die Frage in's Auge gefaßt hat, wie bei armen Lehrern der Arbeiter, welche selbst auf den Erwerb, die Fabrikarbeit namentlich angewiesen sind, um sich selbst zu ernähren und den Verdienst der alternden Eltern zu ergänzen, die Führung eines Haushalts beigebracht werden kann, die sie wegen ihrer Erwerbsthätigkeit in der natürlichen Schule, dem Haushalt der Familie nicht erlernen können. — Stolz wird erzählt, daß es sich dabei handelt, um die Hausfrauen der jungen Arbeiter, um die Hausmutter des jungen Nachwuchses, von deren Gehalt zur Führung des Haushaltes das Familienleben, die Erziehung der Kinder abhängt. — Zur Erreichung dieses Zweckes werden mehrere Wege empfohlen, so insbesondere die Erziehung besonderer öffentlicher oder privater Haushaltungsschulen, welche auch auf Kochunterricht sich zu erstrecken können. In letzterer Hinsicht wird darauf hingewiesen, daß die Gewerkschaftsordnungsstelle die Bestimmung enthält, daß die Arbeiter verpflichtet sind, den Arbeiterinnen die Zeit zum Besuche des hauswirthschaftlichen Unterrichtes der Fortbildungsschulen zu obligatorisch gemacht werden kann.

Da haben wir es wieder mal mit einem recht absonderlichen Stück „Sozialreform“ zu thun. Wenn die Arbeiterinnen sich über in der Fabrik abgemüht haben, dann sollen sie Abends in den Haushalts- und Kochschulen besuchen, um die Erfüllung der „Hausfrauenpflichten“ zu lernen! Ja, der Fabrikant und die nationalliberale Abgeordnete Herr Kalle-Wiesbaden sprachen Generalberichterstatter in dem erwähnten Kommissionsberichte die Ansicht aus, daß die Einführung des Kochunterrichtes in die Volksschulen sehr wohl möglich sei, ohne den sonstigen Theil des Unterrichtes zu stören!! Zudem ist zu berücksichtigen, daß der „hauswirthschaftliche Unterricht“, wie hier in Rede steht, geradezu darauf berechnet ist, die Töchter der Arbeiter die „Tugend“ jener „Sparankel“ zu bringen, welche auch bei niedrigstem Arbeitseinkommen ein genanntes „Auskommen“ möglich machen soll. Das zeigt sich denn bei den „Nachkursen“, die man hier und da den jungen Arbeiterinnen erteilt. Da lernen sie, aus Wurstbrühe und Kartoffelsalat mit Kartoffeln für 25 Pfennige ein „recht nahehaltendes“ schmachhaftes Familien-Mittagessen binnen 10 Minuten zu richten, und Großen, Bohnen und Binsen so kochen, daß sie nach drei Tagen „sehr schmachhaft und genießbar“ sind!! Das nennt man „Hausfrauen für die Arbeiter“ erziehen, nennt's sozialreformativische Kurpfusgerei — um einen milden Ausdruck zu gebrauchen.

Den Kaplänen wird — so klagt die „Germania“ — Verleumdung angehängt, daß sie die Unzufriedenheit der Arbeiter schärften und den Sozialdemokraten das Terrain ebneten.

lachten über ihn und riefen ihm zuweilen spöttische Fragen zu; aber er antwortete nicht. Man hatte den Eindruck, er wolle gar nichts sehen und hören. Er preßte die Lippen zusammen und seine Augen funkelten so seltsam und in ihrem Glanze lag der Ausdruck einer gewissen Selbstbefriedigung.

„Rodenfels“, rief der Wärtter laut.

Jetzt horchte er auf, legte den Stein, mit welchem er seine Kräftübungen machte, auf den Boden nieder und blickte wie aus einem Traume erwacht um sich.

„Wer ruft mich?“ kam es endlich über seine Lippen.

„Ihr Herr Vertheidiger wünscht Sie zu sprechen.“

Fastig eilte er nun über den Hof und begrüßte mich mit einem aufrichtigen freundlichen Lächeln.

„Wie gut Sie doch sind, Herr Doktor“, sagte er, „daß Sie noch an mich denken. Ich habe heute Morgen fünf Vaterunser gebetet, daß Sie mich doch wieder besuchen möchten. Und der Herr hat mich erhört.“

„Haben Sie mir etwas mittheilen wollen?“ fragte ich.

Er wurde verlegen. „Ja, ich dachte . . . ich wollte . . .“ stotterte er, ohne sich auszusprechen.

„Was bedeutete Ihre Beschäftigung, von der Sie eben kommen?“

„Nun, ich habe Steine umhergeschleppt. . .“

„Ich habe es gesehen, aber wozu diese Anstrengung, wenn die Andern ruhen?“

„Ach, Herr Doktor, in meiner Brust brannte wieder der wilde Schmerz und vor Unruhe wollte mir mein Herz zerreißen. . .“

„Jetzt hab' ich mich zum Ermüden abgeplagt und es ist mir leichter geworden. . .“

Wir traten in's Sprechzimmer.

„Herr Doktor“, fing er an, „ich habe dem Staatsanwalt meine Schuld gestanden.“

„Ich weiß es bereits; aber ich möchte wissen, was Sie dazu bewogen hat?“

„Ich weiß es eigentlich selber nicht, es kam so über mich. . .“

„Als Sie mich nach Ihrem ersten Besuche verlassen hatten, da glaubte ich mich schämen zu müssen, daß ich bisher nicht die Wahrheit gestanden hatte, namentlich vor Ihnen. . .“

„Und ich wollte, daß Sie besser über mich denken möchten. . .“

Er sprach dies in traurigem Tone und mit niedergeschlagenen Augen. Einige Augenblicke starrte er so zu Boden. Plötzlich warf er den Kopf in die Höhe und mit einer lebhaften Gestikulation stieß er hervor:

„Ach, Herr Doktor; der Teufel mit mir, wenn ich weiß, was mich so zu Ihnen zieht! Ich habe noch kaum eine Stunde mit Ihnen gesprochen und liebe Sie schon mehr, als meinen eigenen Vater. . . Könnte ich nur jemals! — fügte er, die Hände wie zum Gebet faltend, in plötzlich weich gewordenem, innigen Tone hinzu — „Könnte ich jemals ein Mann wie Sie werden! Wie glücklich müßte ich sein!“

Eine Röthe des Eifers flog bei seinen Worten wieder über die blassen Wangen und das stürmische Wogen seiner Brust verrieth, wie mächtig ihn das Verlangen bewegte, das in ihm aufloberte.

„Wie meinen Sie das? Weshalb möchten Sie werden wie ich?“ fragte ich, die Rührung, welche mehr und mehr im Gespräche mit diesem jungen unglücklichen Menschen sich meiner bemächtigte, in einem leichten Lächeln verbergend.

„Ich möchte wie Sie die Gefängnisse und andere traurige Stätten besuchen können, die Unglücklichen trösten und in Schutz nehmen, vertheidigen. . .“

Diesmal lächelte ich offen und aufrichtig. Der junge Sträfling stellte sich meine Thätigkeit in einem wunderlichen Lichte vor und verlieh ihr offenbar mit seiner Einbildungs-kraft recht märchenhaft-phantastische Farben. Waren aber seine naiven Worte nicht vielleicht ein ungehobenes Echo der erwachenden Stimme angeborener Neigungen, verriethen sie nicht ein sich regendes Gefühl menschlichen Berufes? —

„Ich ließ mich auf die Bank nieder und zog das Geschenkt Adeline's aus der Tasche.“

„Ihre Schwester Adeline überschießt Ihnen das Geld.“

„Meine Schwester! . . . Adeline! . . .“ Haben Sie sie gesprochen?“

„Ich schwieg. Fast mit Wangen besteten sich seine Augen einen Augenblick auf meine Züge und er mochte aus ihnen die Wahrheit gelesen haben, denn heftig rief er: . . .“

„Sie sind in Lindendorf gewesen! Sie haben meine Eltern um eine Hilfe für mich gebeten! . . .“

Als ich auch jetzt noch mit der Antwort zurückblieb, er in den Stuhl zurück und stützte feuzend seinen Kopf auf der Hand.

„Nicht wahr, Herr Doktor, ich habe es errathen?“ er alsdann fort. „Ich danke Ihnen für Ihre Güte. Ich bin mich nicht getäuscht an Ihnen, an Ihrer Güte. . .“

„Nun, Sie haben Sie es selber erfahren, ist Lindendorf nicht langweilig entgeglichen langweilig? Als Sie kamen, da hat sich Vater wohl zu einer Jagd gerüstet oder er ist von solchen zurückgekehrt; die Mutter, wenn sie nicht bei Besuche war, hat mit Emma gestritten, oder Emma Lohar, ist es nicht wahr? Keines wollte etwas für mich thun, ich weiß es recht gut. . .“

„Nun, es würde ja doch nichts nützen, da ich meine Schuld gestanden. . .“

„Uebrigens — setzte er hinzu — es wundert mich nicht, wenn sie mir großen, war ich doch stets ein nichts gewesen; gewiß schämen sie sich jetzt meiner.“

„Mache ihnen darüber keine Vorwürfe, ich habe kein Recht dazu. . .“

„Das Einzige, was mich noch trösten könnte, das, daß ich wüßte, daß sie mich nicht vergessen werden.“

„Ach, Herr Doktor! wie gerne würde ich jetzt, statt hier zu sitzen, zuhören, wie Lohar und Emma sich zanken, wie Emma am Klavier exerzirt und wie die Jagdheger meines Vaters in die Hörner blasen. . .“

„Ich sah, wie die Gedanken an das elterliche Gesicht wenig Reiz auf sie an sich hatte, jetzt in seiner allmählig die Saite der Sehnsucht anstimmte. Es waren immerhin Bilder der Erinnerung an seine Kindheit, so vor seinem inneren Auge vorüberzogen. Fast müde flüsternd seine Lippen Worte, welche nur ein leises seiner Jugendtage waren. Tiefe Schatten lagerten in seiner Stirn und unter den zuckenden Wimpern glühten in Behmuth die schönen dunkeln Augen.“

„Ich möchte noch einmal im Leben die alte sehen. . .“

„Ach, Sie wissen nicht, wer die alte ist! . . .“

„Sie war meine Wärterin, o, ein brav ehrliches Weib. . .“

„Sie hat mich auf den Händen getragen, sie hat mich gehätschelt mehr wie ein Kind. . .“

„Als ich schon fünfzehn Jahre alt war, . . .“

Theater.

Sonntag, den 14. September.
Spernhaus. Die Hochzeit des Figaro.
 Montag: Der Troubadour.
Schauspielhaus. Der Sturm.
 Montag: Bürgerlich und romantisch.
Berliner Theater. Der Schriftsteller.
 Montag: Maria Stuart.
Deutsches Theater. Das Wintermärchen.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Leistung-Theater. Die Ehre.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
 Die Puppenfee. Schwägerin von Saragozza.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Walker-Theater. Mamsell Ni-touche.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Viktoria-Theater. Die Million, oder: Bivat Imperator.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Residenz-Theater. Ferreol.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Sollaliance-Theater. Der Dorf-tensel.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Ostend-Theater. Der arme Jonathan.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Avoll's Theater. Johann v. Paris.
Thomas-Theater. Der Alpenkönig und der Menschenfeind.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Adelph Ernst-Theater. Unsere Don Juans.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Concordia. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Wintergarten. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Gebr. Richter's Variété. Große Spezialitäten-Vorstellung.

Englischer Garten.

Direktion: C. Adress, Alexanderstraße 27c.
 Auftreten der Chansonnette Fräulein Ehrenfeld.
 Auftreten der Kostüm-Soubrette Fräulein Rosa Valorie.
 Auftreten des Gesangshumoristen Herrn Ziegler.
 Auftreten des Malabaristen und Equilibristen Mr. Charles.
 Auftreten des Professors Herrn Jean Clermont mit seinen dressirten Schweinen, Esel und Gänzen.
 Anfang Wochentags 8 Uhr.
 Sonntags 5 1/2 Uhr.
 Entree Wochentags u. Sonntags 30 Pf.
 60 Pf. und 75 Pf., im Vorverkauf 20 und 30 Pf.
 Der Garten ist an Vereinen f. Sommerfestlichkeiten u. Spezialitäten-Vorstellung zu vergeben.

Stabliement Buggenhagen am Moritzplatz.

Täglich:
Grosses Garten-Concert.
 Direktion A. Hödmann.
 Dienstag und Freitag: Walker-Abend.
Entrée Son- und Festtags 25 Pf.
 Bei ungünstiger Witterung in den unteren Restaurationssälen.
 Großer Frühstück- und Mittagstisch.
 Spezial-Ausgang von Papenhofers Export-Bier, Seidel 15 Pf.
 Die oberen Säle bleiben bis auf Weiteres wegen Renovierung geschlossen.
 641 F. Müller.

Bratweil'ige Bierhallen

Kommandantenstr. 77-79.
 Täglich:
Grosses Concert
 mit Quartett-Gängern,
 ausgeführt von dem Musik-Direktor H. Sanftleben.
 Wochentags: Frei-Concert.
 Sonntags Entrée 20 Pf.
 Empfehle auch zugleich 8 Billards, 3 Regelbahnen und einen Saal zu Vergnügungen und Versammlungen.
 708 F. Sadtke.

Passage 1 Str. 9 Uhr M. b. 10 Uhr Ab.

Kaiser-Panorama.
 Hervorrag. Schenkenbier d. Residenz.
 Zum 1. Mal:
 Fünfte Reise durch das malerische Schottland.
 I. Cyclus: Frankreich, Ueber-schwemmung von Loulouze.
 Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf.
 Abonnement 1 M.

Victoria-Park.

Blicherstr. 31. Gaisenaustrasse.
 Jeden Sonntag: Großes Concert und Spezialitäten-Vorstellung.
Sgr. Nicolini auf dem 50 Fuss hohen Drahtseil.
 Mittwoch: Kinder-Freudenfest.
 Volkshelufigungen jeder Art.
 Familien können Kaffee kochen.
 Kaffeelücke von 8 Uhr ab geöffnet!
 Um gütigen Besuch bittet
 216 F. Sikenstodt.

Victoria-Park.

Empfehle mein Restaurant für Arbeitsnachweis, Zahlstelle und Vereine.
 Zugleich kostl. Mittagstisch mit Bier à 45 Pf. und Abendtisch. Um geneigten Anspruchs bittet
 1754 A. Flick, Bogenstr. 40, pt.

Neue Welt. Bergschlossbrauerei, Hasenhaide.

Heute, Sonntag: 1802
 Von 4 Uhr Nachmittags ab: Concert und Specialitäten-Vorstellung.
 Bal champêtre. Luftbahn. Circus. Roll-Corso. Lachkabinet.
Feuerwerk! Brand Seidelbergs unter Mitwirkung von Soldaten, Bürgern u. Gutree 25 Pf., Billets im 20 Pf., Kinder in Begleitung frei.
 Vorverkauf Erwachsener sind frei.

Musikinstrumenten-Geschäft
 von **Aug. Kessler, Lausitzerstr. 51.**
 Größte Auswahl aller Musikinstrumente.
Musikwerk-Verleih. 1843
 Ein Musikverein (Blasinstrumente) wünscht noch Mitglieder.

Ziehung 2. Oktober cr.
Bremer Loose à 1 M., 21 Stück 20 M.
 Ziehung 8.—10. Oktober cr.

Marienburg Loose à 3 M., 1/2 Anth. 1,50.
 Erste Klasse. Ziehung 7.—8. Oktober.

Kgl. Preussische Lotterie.
 Antheile: 1/2 27 1/2 M., 1/4 14 M., 1/8 11 M., 1/16 7 M., 1/32 5 1/2 M., 1/64 3 1/2 M., 1/128 2 1/4 M., 1/256 1 1/4 M., 1/512 1 1/2 M.
 Klassenweise derselbe Betrag zu zahlen.
 Originale: 1/2 120 M., 1/4 60 M., 1/8 30 M., 1/16 16 M.
 Die nächstfolgenden Klassen sind bei dem betreffenden Einnahmer zum Originalpreise zu erneuern.
 Für Porto erbitten 10 Pf., Einschreiben 30 Pf., für jede Liste 20 Pf. extra.
 1842

Oscar Bräuer & Comp.,
 Bank-Geschäft,
Berlin W., Leipzigerstr. 103.
 Reichsbank-Giro-Konto. — Telegr.-Adr.: Lotteriebäuer, Berlin.

Fünfte Marienburger Geld-Lotterie.
 Ziehung am 8., 9. u. 10. Octbr. 1890 unter Aufsicht d. Kgl. Preuss. Staatsregierung.
 Hauptgewinne:
90 000, 30 000, 15 000, 2 à 6000 Mk. etc.
 Loose à 3 M. Halbe Antheil-Loose à 1,50 M., für Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra, empfiehlt und versendet prompt
Carl Heintze,
 Bank-Geschäft, 1539a
Berlin W., Unter den Linden No. 3.
 Telegramm-Adresse: „Lotteriebänk, Berlin“.
 Ich bitte die Bestellung auf Postanweisung zu machen und den Namen und Wohnung deutlich zu schreiben, damit eine prompte Zusendung möglich ist.

GESCHÄFTSHAUS S. HEINE
 Die Firma besteht seit 1873.
Leinen- und Elsasser-Baumwollwaaren.
 Hemdentuch, Dowlas, Croisé, Damast, Piqué etc.
 Fertige Bettwäsche, Handtücher, Tischzeuge, Bettzeuge etc. etc.
Gardinen
 Neue stylvolle Muster in grosser Musterauswahl! Zwei-seitig gebogt und sauber gelüzt, Meter von 45 Pf. an.
 Abgepasst das Fenster (zwei Shawls) von 3,50 Mk. an.
Gardinen-Reste
 für 2 oder mehr Fenster passend, äusserst wohlfeil.
 Neuheit in Tischdecken, Bettdecken, Sophadecken etc.

Gewandte Personen jeden Standes, welche für unsere Arbeiter-Versicherung auf den Todes- und Erlebensfall, Aussteuer- und Begräbniss-geld-Versicherung für Kinder mit wöchentlicher Beitragszahlung von 10—50 Pf. als Agenten thätig sein wollen, können sich dadurch ein gutes Nebeneinkommen verschaffen.
 1816
 Schriftliche Meldungen an die Betriebsdirektion der Gesellschaft
Friedrich Wilhelm, Berlin W., Behrenstr. 54.

Möbel auf Theilzahlung Cohn Gebrüder
 Kommandantenstr. 51
 [1849] Cafe Alexandrinerstr.
 Ein größerer Posten gebrauchter Möbel zu jedem Preise.
 Beamten auch ohne Anzahlung.
Kinderwagen. Das gr. Lager Berlins! Kinderwagen. Großartige Auswahl.
 Andreasstr. 23, S. P. Bernauerstr. 16.

Achtung! Achtung!

Große öffentliche Volksversammlung
 am Dienstag, den 16. Sept., Abends 8 Uhr,
 in Joël's Festsälen (früher Keller), Andreasstr. 21.
 Tages-Ordnung:
 1. Austritt aus der Landeskirche. Referent: Stadto. Vogtherr.
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Bezugsnehmend auf das reichliche und zeitgemäße Thema, ist es Pflicht Aller zu erscheinen.
 Der Einberufer.

Große öffentliche Schneider-Versammlung.

am Montag, den 15. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, Bergstr. 68, Keller's Festsäle
 Tages-Ordnung:
 Vortrag über gewerkschaftliche Organisation bezw. Gründung einer Filiale des deutschen Schneiderverbandes im Norden Berlins. Referent: Herr Jeschonek.
 Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.
 1892 Die Agitationskommission.

Große öffentliche Versammlung der Maler.

und verwandten Berufsgenossen.
 am Mittwoch, den 17. September, Abends 8 1/2 Uhr,
 in Feuerstein's Salon, Alte Jakobstraße 75.
 Tages-Ordnung:
 1. Werth der Berufsstatistik, Zweck und Nutzen der von der Vereinigung herausgegebenen Berufsstatistik. Referent: Wilhelm Schweiger. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Zur Deckung der Unkosten findet eine Zellerfassung statt.
 Der Vertrauensmann, Otto Pusch.

Fachverein der Tischler.

Montag, den 15. September, Abends 8 1/2 Uhr, in „Sanssouci“,
 Gottbuserstraße 4a:
Grosse Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung für die Besserstellung der Arbeiter unter den heutigen Verhältnissen und für die Emanzipation der Arbeiterklasse, mit besonderer Berücksichtigung unserer ferneren Thätigkeit nach dem Sozialistengesetz. Referent: Th. Glöckner.
 2. Der Arbeitsnachweis und die Nothwendigkeit desselben für unsere Bewegung. Referent: G. Wiedemann.
 3. Diskussion. 4. Die Unsitte des Einleitens. 5. Verschiedenes. 6. Vereinsangelegenheiten und Fragelasten.
 Die Mitglieder des Vereins werden ersucht und verpflichtet, nicht nur selbst vollzählig zu erscheinen, sondern auch alle dem Verein fernstehenden Kollegen zum Besuch dieser Versammlung anzuhalten.
 1760

Sozialdemokratischer Wahlverein des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Große Versammlung
 am Montag, den 15. September, Abends 8 Uhr, im Lokal
 Böhmisches Brauhaus, Landsberger Allee 11—13.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag über den Organisations-Entwurf. Referent Reichstagsabg. Herr Paul Singer. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes und Fragelasten.
 Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.
 1790 Der Vorstand.
Diese Versammlung ist polizeilich genehmigt.

Fachverein d. Tischler.

Für den Bezirk Rixdorf und Umgegend.
 Montag, den 15. September, Abends 8 1/2 Uhr, in Varta's Salon,
 Bergstr. 120 (II. Saal):
Grosse Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Vortrag des Herrn Julius Lärk. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Gäste haben Zutritt.
 1856 Der Bevollmächtigte.

Geschäftshaus S. Heine.
Chausseestraße 14
 Die schönsten
Kinderkleider und Jaden
 für Mädchen jeden Alters, sowie
Morgenröcke, Unterröcke,
Trikottailen u. Blousen
 auch im Einzelverkauf sehr billig!
 Massbestellungen u. Reparaturen werden prompt erledigt!
Chausseestraße 14.
 Geschäftshaus S. Heine.

Hut-Fabrik
von P. Diederich
 (Gegründet 1874) [49]
 1. Gesch.: Oranienstr. No. 9
 2. Mariannenstr. 43 Ecke Stallgerstr.
 Größte Auswahl in Filz- u. Seidenhüten mit Arbeiter-Kontrollmarken.
 Bitte genau auf Hausnummer 3. achten.

Meinen Kunden,
 und denjenigen, die es werden wollen, diene hiermit zur Nachricht, daß sämtliche Neuheiten zur Herbst- und Winteraison eingetroffen sind.
 Ich bitte daher im Interesse meiner Kunden, die Bestellungen schon früher zu machen.
 Auch das Lager in fertigen, guten Garderoben, welche bei angemessenen hohen Arbeitslöhnen angefertigt sind, ist reichlich sortirt.
 Elegante Einfügungs-Anzüge in blau und schwarz.
 Gleichzeitig bitte Reparatur bedürftige Winter-Garderoben schon jetzt einfinden zu wollen, da ich in der Saison für Pünktlichkeit nicht einstehen kann.
Jul. Lindenbaum,
 Herren- u. Knaben-Garderoben-Lager
Gr. Frankfurterstr. 139,
 zweites Haus v. d. Fruchtstr.

Friedrich Engels

hat von London aus folgende Zuschrift an die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ gerichtet:

In ihrem Abschiedswort (Nr. 105 vom 31. August 1890) sagt die ausscheidende Redaktion der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“, der kleinbürgerlich-parlamentarische Sozialismus sei in Deutschland in der Majorität, aber Majoritäten würden sich sehr schnell zu Minoritäten: „und so hofft die scheidende Redaktion der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ mit Friedrich Engels, daß, wie der naive Staatssozialismus Lassalle's dereinst überwunden wurde, so auch die erfolgslustige parlamentarische Richtung in der gegenwärtigen Sozialdemokratie von dem gesunden Sinn der deutschen Arbeiterschaft bald überwunden werden wird.“

Die scheidende Redaktion hat mir in Obigem eine starke Unterbrechung bereitet. Vielleicht aber sich selbst auch. Von einer Majorität des kleinbürgerlich-parlamentarischen Sozialismus innerhalb der deutschen Partei ist mir bis dato nichts bekannt. Und so möge sie immerhin „hoffen“, was ihr beliebt und solange sie Luft hat, aber ich hoffe nicht „mit“.

Hätte ich noch Zweifel hegen können über den Charakter der neuesten Literaten- und Studentenrevolte in unserer deutschen Partei, er müßte schwinden vor der pyramidalen Unverschämtheit dieses Versuchs, mich für die Sprünge jener Herren solidarisch zu machen.

Meine ganze Verbindung mit der ausgeschiedenen Redaktion bestand darin, daß sie mir seit einigen Wochen ihr Blatt aufgebietet zuschickte, ich jedoch nicht für nötig hielt, ihr zu sagen, was ich darin fand. Jetzt muß ich es ihr wohl sagen, und das ist:

Theoretisch fand ich darin — und das gilt im Ganzen und Großen auch von der übrigen Presse der „Opposition“ — einen krampfhaft verzerrten „Marxismus“, bezeichnet einerseits durch starkes Mißverständnis der Anschauungsweise, die man zu vertreten behauptete, andererseits durch grobe Unbekanntschaft mit den jedesmal entscheidenden historischen Thatsachen, andererseits durch das den deutschen Literaten so vortheilhaft auszeichnende Bewußtsein der eigenen unermesslichen Ueberlegenheit. Marx sah auch diese Jüngerschaft voraus, als er von dem Ende der siebziger Jahre unter gewissen Franzosen grafsitzen „Marxismus“ sagte: Tout ce que je sais, c'est que moi, je ne suis pas marxiste — ich weiß nur dies, daß ich kein „Marxist“ bin.

Praktisch fand ich darin ein rückwärtsgekehrtes Hinwegsehen über die tatsächlichen Bedingungen des Parteikampfes, ein todeswünschendes „Nehmen von Hindernissen“ in der Phantasie, und zwar dem ungehinderten Jugendmuthe der Verfasser alle Ehre machend, das aber bei seiner Ueberzeugung aus der Vorstellung in die Wirklichkeit im Stande wäre, auch die stärkste, nach Millionen wählende Partei zu bezagen unter dem selbst verdienten Gelehrter der ganzen feindlichen Welt. Und daß auch eine kleine Elite sich solche Gymnastikpolitik nicht ungestraft erlauben darf, darüber haben die Herren ja auch seitdem eigenthümliche Erfahrungen gemacht.

Alle ihre seit Monaten aufgespeicherten Beschwerden gegen die Praxen oder den Parteivorstand laufen im besten Fall auf einfache Lappalien hinaus. Aber wenn es den Herren beliebt, die Mägen zu seigen, so ist das doch absolut kein Grund für die deutschen Arbeiter, zum Dank dafür Stammele zu verschlucken.

Nun, sie haben geerntet, was sie gesät hatten. Abgesehen von allen inhaltlichen Fragen, war die ganze Kampagne mit einer solchen Kindlichkeit, mit solchen naiven Selbsttäuschungen über die eigene Wichtigkeit und über den Stand der Dinge und der Ansichten innerhalb der Partei eingeleitet, daß der Ausgang von vornherein feststand. Mögen die Herren die Lektion zu ergreifen. Manche von ihnen haben Sachen geschrieben, die zu allerlei Hoffnungen berechtigten. Die Meisten unter ihnen konnten etwas leisten, wären sie weniger von der Vollkommenheit ihrer augenblicklich erreichten Entwicklungsstufe überzeugt. Mögen sie einsehen, daß ihre — ohnehin einer gründlichen kritischen Selbstreife bedürftige — „akademische Bildung“ ihnen kein Offizierspatent mit Anspruch auf entsprechende Anstellung in der Partei ausstellt; daß in unserer Partei Jeder von der Pöde auf dienen muß; daß Vertrauensposten in der Partei erobert werden nicht durch bloßes literarisches Talent und theoretische Kenntnisse, selbst wenn beide vorzüglich vorhanden, sondern daß dazu auch Vertrautheit mit den Bedingungen des Parteikampfes und Eingewöhnung in seine Formen, erprobte persönliche Zuverlässigkeit und Charakterfestigkeit, und schließlich willige Einordnung in die Reihen der Kampfbereiten gehört — kurz, daß sie, die „akademisch Gebildeten“, nicht in Allem viel mehr von den Arbeitern zu lernen haben, als diese von ihnen.

London, 7. September 1890.

Friedrich Engels.

Lokales.

In wie prompter Weise der Obermeister einer hiesigen Innung seine Geschäfte erledigte, zeigt folgender Vorfall: Im März dieses Jahres richtete der Vorstand des Fachvereins der Buchbinder und verwandten Betrieben beschäftigten Arbeiter an den Vorstand der Buchbinder-Innung hier selbst ein Schreiben, in dem Letzter zu einer gemeinschaftlichen Sitzung mit dem Vorstand der Buchbinder-Innung eingeladen wurde. Zu dieser Sitzung, in der ten Meistern die Forderungen der Gesellen unterbreitet werden sollten, waren denn auch ganze zwei Mann, der Obermeister Lechner und noch ein Vorstandsmitglied erschienen. Diese beiden Herren so waren ziemlich mit sämtlichen Forderungen: neunwöchige Arbeitszeit, 55 Pf. Stundenlohn, sowie Bezahlung der Nachtarbeit und 33 1/2 Prozent Aufschlag für Ueberzeit, und 10 Prozent für Sonntagsarbeit einverstanden. Herr Lechner versprach auch die Angelegenheit in der nächsten Innungsversammlung vorzubringen und das Weitere zu veranlassen. Darauf wurde vom Vorstande der Innung am 7. Mai eine gemeinschaftliche Sitzung mit dem Vorstande des Fachvereins anberaumt. In dieser Sitzung wurde von den Herren der Innung eingestanden, daß sie allein machtlos und nicht maßgebend sind, sondern es hauptsächlich darauf ankommt, wie sich die Großfabrikanten und Unternehmer dazu stellen werden: weshalb sich der Innungsvorstand verpflichtete, eine Versammlung sämtlicher Arbeitgeber, zu der auch eine größere Anzahl Arbeiternehmer zugelassen werden sollten, einzuberufen. Nachdem einige Wochen vergangen waren, ohne daß man etwas hatte von sich hören lassen, fragte der Vorstand des Fachvereins höflich an, wann denn die versprochene Versammlung stattfinden wird, da die Forderungen vom Oktober in Kraft treten sollen. Als hierauf keine Antwort erfolgte, fragte man noch einmal an und erhielt die Antwort, daß die Versammlung noch vor dem 1. Juli stattfinden wird. Der 1. Juli verging ebenfalls, ohne daß etwas geschah. Nun glaubte der Verein, daß man ihn an der Nase

herumführen wollte und beschloß, selbst mit den Unternehmern in Verbindung zu treten. Man arbeitete ein Zirkular aus, in dem sämtliche Forderungen angeführt wurden und sandte es an sämtliche Arbeitgeber.

Während dieser Zeit hatte sich nun in der Innung eine Veränderung in der Leitung vollzogen; an Stelle des Herrn Lechner wurde Herr Reichpietsch zum Obermeister gewählt. Dieser Herr las nun in der in Stuttgart erscheinenden Buchbinder-Zeitung, welche von dem Gesellen-Verbande herausgegeben wird, einen Bericht über den mit der Innung geführten Schriftwechsel und hatte nichts Eiligeres zu thun, als am 27. August eine gemeinschaftliche Vorstandssitzung mit dem Fachverein einzuberufen. Diese Sitzung diente hauptsächlich dazu, um sich von aller Schuld der Verzögerung der Angelegenheit rein zu waschen und alles auf den vorjährigen Obermeister, Herrn L., zu wälzen. Niemand wollte etwas von dem Schriftwechsel gewußt haben, sondern erst durch den Bericht in der „Buchbinder-Zeitung“ darauf gekommen sein. Als man hierauf Herrn L. zur Rede stellte und die betreffenden Schriftstücke vorlegte, hatte derselbe diese „verlegt“ oder „verbrannt“. Der Innungsvorstand versprach nun umgehend eine Innungs-Versammlung einzuberufen, um über die ganze Angelegenheit zu berathen und dann dem Vorstande des Fachvereins das Resultat mitzutheilen. Man sieht hieraus wieder, wie schnell die Herren von der Innung bereit sind, Forderungen als berechtigt anzuerkennen, mit welcher Schnepfenpost man aber darangeht, über dieselben zu verhandeln bezw. für die Durchführung derselben zu sorgen. Das Eine aber ist wohl beachtenswerth, daß wenigstens die Herren Innungsbrüder schon zu der Ansicht gekommen sind, daß sie allein zur Befriedigung der Arbeiter nichts thun können, sondern ebenfalls, wie die Arbeiter, vom Kapitalisten abhängig sind. Auf das Endresultat darf man wohl neugierig sein.

Im Stadtfersprech- und Telegraphenbau Berlin sind gegenwärtig etwa 1000 Personen ständig beschäftigt. Für Erledigung dieser Bauangelegenheiten besteht bei der Ober-Postdirektion Berlin eine besondere Abteilung eines Posttrahs. Die Abteilung zerfällt in die Unterabteilungen für die oberirdischen Fernsprechnetze und Leitungen und für die unterirdischen Linienführungen. In der letzteren Unterabteilung sind im Ganzen 477 Arbeitskräfte, in der letzteren 208 Arbeitskräfte thätig. Hierzu kommen noch 226 Personen, die in der Materialverwaltung thätig sind und weiter einige Beamte, Telegraphen- und Erdarbeiter, im Ganzen 80 Mann, die speziell beim Telegraphenbau beschäftigt sind.

Von dem Gesamtpersonal der 991 Mann sind 54 Beamte und 937 Arbeiter oder Unterbeamte.

Der Bedarf an Baumaterialien für die Zwecke des Berliner Stadtfersprechverkehrs ist natürlich ein bedeutender. Die Materialverwaltung der hiesigen Ober-Postdirektion hat im letzten Rechnungsjahre an die Bauabteilungen verabfolgt 265 000 Kilo Leitungsdraht der verschiedensten Sorten, 23 500 Bleifäden mit Gummiadern, 159 000 Stück Porzellan-Doppelglocken, 15 000 Meter eiserne Rohrfländer im Gewicht von 86 000 Kilo, 15 500 Stück eiserne Quertäger im Gewicht von 212 000 Kilo, die Länge dieser Quertäger beträgt rund 45 000 Meter; die der dazu erforderlichen beiden Flachstahlfäden 90 000 Meter, so daß die Gesamtlänge dieser Eisenfäden etwa der Entfernung von Berlin bis Stettin entspricht.

Ferner sind noch verbraucht worden 43 000 Meter Bleirohrkabel 12 000 Meter Zimmerleitungs-Kabel, 122 000 Meter Zimmerleitungs-Draht und 48 000 Stück Doppellammern. Die letzten werden verwendet, wenn es sich darum handelt, einen Tisch, an welchem die Leitung in irgend einer Weise angebracht ist, unbeweglich auf dem Fußboden zu befestigen.

Das Gewicht der verbrauchten sonstigen Eisenkonstruktionen betrug 104 000 Kilo. In Leitungsdraht, Rohrfländern, Quertägern und sonstigen Eisenkonstruktionen sind somit Materialien im Gesamtgewicht von etwa 700 000 Kilo verbraucht worden. Zum Transport dieser Ladung würde ein Eisenbahn-Güterzug mit 70 großen Doppelwagen nötig sein.

Hierzu kommt noch der Verbrauch von Nebenmaterialien und Werkzeugen, der natürlich dem Bedarf an Leitungsmaterial entspricht.

Für den allmählichen Uebergang großer Arbeitsgebiete und Betriebe ist diese neue Einrichtung, die sich lediglich auf Berliner Verkehrsverhältnisse beschränkt, beachtenswert.

In Sachen der endlich mitgetheilten Brieföffnung ist der Gattin des Tischlers Franz Berndt von der Ober-Postdirektion mitgetheilt worden, daß eine unbefugte Brieföffnung zwar stattgefunden habe, durch die Unterjuchung der Thäter aber nicht ermittelt worden sei. Möglich sei, daß nicht ein Postangestellter, sondern ein Dritter den von ihm gefundenen Brief eröffnet, ihn dann aber an die rechtmäßige Adressatin expedirt habe. Der eröffnete Brief trug keinen Ausgabestempel, müßte also, wenn die Annahme des Bescheides zutrifft, unterwegs verloren gegangen oder gestohlen worden sein und ist eben hier der Paketfahrt übergeben worden. Dies macht die obige Erklärung unwahrscheinlich.

Bourgeoisöhndchen. Wir lesen in einem hiesigen Börsen-Blatte: In Bureau eines hiesigen Bankhauses erschien am Mittwoch Vormittag ein junger Mann und wies eine von einem Herrn S. in Hamburg auf die Bankfirma gezogene Anweisung um Betrag von zweitausend Mark vor. Zufällig hatte der Bankier, mit welchem S. in Geschäftsverbindung steht, von diesem mit der Morgenpost einen Brief erhalten, durch den zwar um Honorirung verschiedener anderer Anweisungen gebeten wurde, aber von einer solchen in Höhe von 2000 Mark nichts bemerkt war. Deshalb fragte das hiesige Haus telephonisch in Hamburg an und erfuhr, daß ein Herr Karsten — so hatte der junge Mann sich genannt — gar keine Forderung habe und daß die Anweisung gefälscht sein müsse. Man möge aber den betreffenden Herrn mit dem Bedenken, daß er um 6 Uhr Nachmittags das Geld erhalten werde, nach dem Bureau bestellen. Herr S., auf's Höchste beunruhigt, daß solche Fälschungen auf ihn umlaufen, werde unverzüglich nach Berlin kommen, um selbst den Schwindler zu entlarven und das Nöthige zu veranlassen. Pünktlich um 6 Uhr fand sich Herr Karsten ein. Gefolgt von einem Detektive, betritt auf das gegebene Zeichen der inzwischen aus Hamburg eingetroffene Herr S. das Bureau und — erkennt seinen Sohn. Es gab ein sehr bewegtes Wiedersehen! Der Kriminalbeamte hatte freilich hier nichts mehr zu thun, um so mehr aber der Herr Papa. Einen monatlichen Wechsel von 250 M. hatte er seinem edlen Sprößling, der Philosophie studirt, ausgestellt. Aber der junge Mann konnte mehr gebrauchen. Bei seiner letzten Anwesenheit in Hamburg z. B. der Ferien hatte er heimlich ein Anweisungs-Formular sich zu verschaffen gewußt und es in der geschicktesten Weise zu verwerthen gesucht. Wir wissen, wie der Versuch mißglückt ist, und nun soll der wackere Sohn, wie der Papa hoch und theuer geschworen, mit dem nächsten Börsenmann-Dampfer nach Kamerun segeln.

Wie amerikanische Blätter berichten, sind eine Anzahl der vom Berliner Fest zurückgekehrten Schützen, meistens Gastwirthe, infolge der ihnen von gewisser Seite zu Theil gewordenen Weidrauscherei halb dem Größenwahn verfallen. Ueber

einen Einzug, den ein Wirth aus St. Louis sich leistete, bringt eine dortige Zeitung einen ergötzlichen Bericht. Mit Buntfeuer und Musik trat der Mann einen Triumphzug durch die belebtesten Straßen der Stadt an und forderte dadurch nicht nur allgemeines Kopfschütteln, sondern sogar den Spott der Straßenjugend heraus. Aber wer könnte es diesen hochmüthigen Proben verdenken, wenn sie durch die Lobhudeleien, welche ein Theil der Berliner Presse ihnen widmete, endlich überschritten? Recht naiv erklärt jetzt, nachdem das Fest längst vorüber ist, ein Berliner Blatt, daß es mit der Lobpreisung der Amerikaner eine Dummheit begangen hat, die ihm nicht wieder vorkommen soll.

Zeugen gesucht. Unterzeichneter bittet gütigst diejenigen Personen, die am Samstag, den 6. September, Abends, in der Puder'schen Destillation, Reichenberger- und Lausigerstraßen-Ecke, anwesend waren, und gewillt sind, ihr Zeugniß zu Gunsten der vier Gäste abzugeben, die dort mit dem Wirth wegen zweifacher Bezahlung der Zechen in Streit geriethen, ihre werthen Adressen an mich zu senden. Namentlich bitte ich um die Adresse des Herrn, der mit seiner Frau am Tisch neben der Thür saß und den ganzen Vorgang mit anhörte. Es haben sich, aufmerksamer durch die Erklärung im „Sprechsaal“ gemacht, bereits zwei Zeugen gemeldet, die mit Herrn Puder ähnliche schlimme Erfahrungen gemacht haben und gewillt sind, uns in unserer gerechten Sache mit ihrem Zeugniß zu unterstützen. Albert Voigt, Forststr. 39, parterre.

Eine aufregende Szene wurde vorgestern Vormittag um 11 Uhr von einem augenscheinlich Geisteskranken, der später als der erst vor 10 Tagen aus der Irrenstation der Charite entlassene, in der Prinzenstr. 19 wohnhafte, 28 Jahre alte Kaufmann Richard Semmel rekonozirt wurde, herbeigeführt. Semmel erschien vor fünf Tagen infolge eines Inserats in der Buch- und Kunsthandlung von Karl Siegmund, Mauerstr. 68, und stellte sich als Inseratenagent vor. Das sichere Auftreten, sowie die höchst elegante Kleidung des jungen Mannes veranlaßten den Buchhändler, für die bei ihm erscheinende Zeitschrift „Deutscher Soldatenhort“ den Semmel als Annoncen-Aquisiteur zu engagiren. Schon am nächsten sowie an dem darauf folgenden Tage brachte S. namhafte Inseraten-Aufträge, welche Siegmund bewogen, dem Semmel größeren Vorstoß zu gewähren. Auf eine bei einem der Auftragsgeber angeforderte Nachforschung erwiesen sich die Aufträge des S. als fingirt, und Siegmund beschloß beim Wiedererscheinen seines neu angefertigten Agenten denselben verhaften zu lassen. Als S. vorgestern Morgen ins Geschäft kam, schickte der Buchhändler nach einem Schuyman behufs Verhaftung des S. Kaun hatte S. dies erfahren, als er plötzlich in eine vollständige Kaserne und Lohlfuchter verfiel, eine große innere Spiegelscheibe des Schaufensters zertrümmerte und mit einem großen Glasstück aus einem in Geschäft anwesenden jungen Mann, Namens Geißler einzubringen versuchte. Auf die Hülfe des angegriffenen G. eilten der Chef und noch zwei Angestellte des Geschäfts herbei, deren gemeinsamer Anstrengung es gelang, den Rasenden, der sich selbst eine klaffende Wunde an der Pulsader des rechten Armes beigebracht hatte, zu überwältigen und einem inzwischen erschienenen Polizeibeamten zu übergeben, der die Ueberführung des Irren in die Irrenanstalt nach der Charite bewerkstelligte.

Beim Abbruch der Festhalle auf dem Platze des verflorenen X. deutschen Bundeschießens hat sich am Dienstag ein Unglücksfall zugetragen. Der Zimmererlehrling D. des Rathsbauemeisters Hesse stürzte — wahrscheinlich infolge ungenügender Sicherheitsvorkehrungen — vom Turme in das Innere der Halle hinab, wo er bewußtlos liegen blieb. Der Verunglückte wurde nach der Charite transportirt, wo schwere innere Verletzungen an ihm konstatiert wurden.

Bzüglich des Anfalles auf dem Anhalter Bahnhof wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: „Statt die Carpenter-Bremse zu beseitigen, werden Ansummen für Neueinrichtungen weiter zur Verfügung gestellt. Man wird also erst einen noch größeren Unfall abwarten müssen, bevor auch hierin eine Aenderung geschaffen wird. Wie lange soll man noch auf einen größeren Unfall warten? Die Anfälle, beispielsweise in Düsseldorf, wo durch Versagen der Carpenter-Bremse die Lokomotive jenseits der Straße ein Schanzenfeld besch, auf dem Bahnhof in Kassel, wo der Zug zweimal auf dem Perron fuhr und die Bahnhofshalle demolirte, in Kiel, wo die Lokomotive über die Drehscheibe hinweg auf die Straße fuhr, sind kleinere Unfälle. Daß der Unfall zwischen Jüterbog und Wittenberg, wo an dem Wagen Saalfeld-Berlin ein Radreifen sprang, nicht größer wurde, ist wahrlich nicht das Verdienst der Carpenter-Bremse; denn der gebremste Zug lief mit dem halb entgleitenen Wagen noch etwa 1000 Schritte weit. Wie weit könnte ein Zug mit einem solchen Wagen noch laufen, wenn überhaupt keine Bremse vorhanden wäre? Bzüglich des Anfalles auf dem Anhalter Bahnhofe heißt es, daß die Lokomotivbremse versagt habe. Aber selbst wenn dies der Fall wäre, und der Führer nicht Gegendampf gegeben hätte, so hätten die Bremsen der einzelnen Wagen den Zug zum Stehen bringen müssen, wenn die Carpenterbremse eben eine Gefahrbremse wäre.“

Die in Preußen bezüglich der Bremsfrage niedergesetzte Kommission hat bereits 1882 in ihrem Gutachten erklärt: „Es ist unbestritten, daß die Bremsdauer bei kurzen Zügen um etwa 5, bei sehr langen Zügen um vielleicht 15 Sekunden, und damit entsprechend auch die durchlaufende Wegstrecke, bei der Weitinghause-Bremse abgekürzt werden kann. Es ist daher ebenfalls unbestreitbar, daß Fälle eintreten können, in denen durch die Weitinghause-Bremse Unfälle noch eben verhütet werden können, durch die Carpenterbremse nicht.“

In einer anderen Zuschrift heißt es ferner: „Zur Zeit der alten Spindelbremse war es Vorschrift, daß ein Zug, namentlich in einem Kopfbahnhof, niemals schneller hineinfahren durfte, als daß nicht ein Mann mit demselben gleichen Schritt halten konnte; der Lokomotivführer hatte sich mit anderen Worten darauf einzurichten, daß er seinen Zug noch vor der Einfahrt völlig in die Gewalt bekam und eventuell durch Gegendampf jeden Augenblick zum Stehen bringen konnte. Jetzt rasen die Züge, im Vertrauen auf die Carpenter- und die Hardy-Bremse — diese ist bei der Stadtbahn eingeführt — in die Bahnhöfe förmlich hinein, und es ist ein Wunder, daß nicht häufiger Lokomotive und Wagen über den Vrellbock und den Bahnsitz hinweg in die gegenüberliegende Wand hineinfahren. Ich fahre seit sieben Jahren jeden Tag mit einem Ringbahnzuge in den Potsdamer Bahnhof und bin stets auf ein solches Durchgehen gefaßt, weshalb ich stets in dem letzten Wagen Platz nehme, und erst aufstehe, wenn der Zug still steht. Deshalb lehrt man nicht zu der alten Praxis zurück und fordert ein langsames Hineinfahren wenigstens in die Kopfbahnhöfe.“

Die Bebelstraße in Berlin. Der „Volks-Ztg.“ schreibt ein Leser: „Wohin sind Sie verzogen?“ wurde dieser Tage ein Handwerker gefragt. „Nach der Bebelstraße“, war die ernstgemeinte Antwort. Diese Bezeichnung befreunde uns, man bat um weitere Aufklärung. Nun, die Bebelstraße ist eine im Osten Berlins ziemlich bekannte Straße; früher trug sie die Bezeichnung 7b, alle Petitionen um endliche Tausch der Straße blieben fromme Wünsche, bis jetzt eines Morgens an allen vier Straßenecken in großer, rothbrauner, weichen leuchtender Schrift die Bezeichnung „Bebelstraße“ prangte. Eine kundige Hand muß der Urheber gewesen sein, denn trotz aller Bemühungen ist es erst

gelungen, an zwei Ecken die neue Bezeichnung verschwinden zu machen.

Genosse Wilhelm Liebkecht siedelt am 20. d. M. nach hier über. Seine Wohnung ist Kantstraße Nr. 160, Charlottenburg. Es wird gebeten, Briefe und Zeitungen nach dorthin zu senden.

Gelesene Arbeiterblätter werden im Osten und Nordosten des 4. Wahlkreises an folgenden Stellen entgegen genommen:
Gustav Tempel, Breslauerstr. 27.
Wilhelm Doct, Friedrichsbergerstr. 5.
Otto Heindorf, Langestr. 70.
Fritz Kockendorf, Pöfenerstr. 5.
Oskar Weinberg, Elisabethstr. 10.
Emil Böhl, Frankfurter Allee 74.
Otto Zabel, Frankfurter Allee 90.
Robert Berger, Gr. Frankfurterstr. 92, S. 1 Treppe.
Heinrich Hoffmann, Kaiserstr. 4.
Karl Müller, Landwehrstr. 13, 3 Treppen.
Adolph Scholz, Landsberger Allee 144.

Die Genossen werden gebeten, die Blätter in möglichst sauberem Zustande abzuliefern, möglichst nur einmal gefaltet und die Blätter in dem Hauptblatt platziert. Abholungen können nicht mehr erfolgen.

Achtung! Ein Kasten mit zwei Stempeln, gezeichnet V. K. B. U. Rixdorf, und L. K. B. U. 5., ist im Siedring-Zuge beim Umsteigen stehen gelassen worden. Der Finder wird gebeten, denselben abzugeben bei Otto Behrend, Klempner, Rixdorf, Zietenstr. 68, bei Mosche.

Polizeibericht. Am 12. d. M. Vormittags geriet der Zimmermann Dollak vor dem Hause Invalidenstr. Nr. 1, als er sich bückte, um einen verlorenen Schuh aufzuheben, unter den von ihm selbst geführten, mit Brettern beladenen Handwagen und erlitt durch Ueberfahren eine so bedeutende Quetschung der Brust, daß er nach der Charité gebracht werden mußte. — Zu derselben Zeit versuchte ein Journalist in einer Buchhandlung sich mittelst eines Glaschens die Pulsader an beiden Armen zu durchschneiden. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde er nach der Universitäts-Klinik gebracht. — Vormittags wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung in der Wienerstraße und ein Schiffer in seiner Wohnung in der Blumenstraße erhängt vorgefunden. — Abends fand an der Ecke der Alten Jakob- und Dresdenerstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Arbeitswagen und einer Drochle statt, bei welchem der Fahrgast der letzteren durch Glassplitter im Gesicht bedeutend verletzt wurde. — Im Laufe des Tages fanden fünf kleinere Brände statt.

Gerichts-Beitrag.

Aus der Untersuchungschaft wurde gestern der Kaufmann Joseph Rothberger der 4. Strafkammer des Landgerichts I vorgeführt. Derselbe war beschuldigt der Unterschlagung verbunden mit Untreue, sowie des wiederholten Betruges. Im vorigen Jahre lernte der Inhaber der Weinstraße Carriciola u. Co. zu Romagen den Angeklagten kennen und fand so großen Gefallen an demselben, daß er ihm den Vorschlag machte, Leiter einer Filiale zu werden, die von der Weinstraße in der Winterfeldstraße errichtet werden sollte. Der Angeklagte ging darauf ein, das Geschäft wurde eingerichtet und kam zwischen dem Vorgesetzten und dem Verwalter ein Vertrag auf 5 Jahre zu Stande. Der Angeklagte hatte mit Ausnahme der Lokalmiete und Steuern die Kosten zu tragen und allwöchentlich die vereinnahmte Kasse an die Firma abzuführen. Als Ausgleich für seine Tätigkeit sollte der Angeklagte 10 Prozent des Umsatzes erhalten. Schon nach fünf Monaten wurde das Verhältnis wieder gelöst, die Firma schloß den Vertrag, daß ihr Vertreter untreu sei und die vorgenommene Verantwortung beständige Verdacht, denn es wurde ein Fehlbetrag von über 4000 M. festgestellt. Die Betrügereien sollen dadurch begangen sein, daß der Angeklagte sich durch Vorpiegelung falscher Tatsachen, daß er eine Kautions von 6000 M. bei Carriciola hinterlegt habe, daß er demnächst eine reiche Heirat eingehen würde und dergl. sich Wechselkredit verschaffte und dadurch die Gläubiger schädigte. Als der Angeklagte von der Firma Carriciola entlassen war, wurde er von dem Vertreter der Firma Fleischmann zu Würzburg als Reisender gegen Provision engagiert. In dieser Stellung soll er sich verschiedene Betrügereien haben zu Schulden kommen lassen. Er soll falsche Aufträge gemacht haben, um in den Besitz der Provision zu gelangen. Im Februar d. J. ließ der Angeklagte sich einen größeren Vorschuss geben unter der Angabe, daß er eine Geschäftstour nach der Lausitz machen wolle, wo er viel Freunde habe. Anstatt nach der Lausitz reiste der Angeklagte mit seiner Braut nach Hamburg und Beide befanden sich bereits auf dem Dampfer, der sie nach Amerika führen sollte, als sie verhaftet wurden. Die Braut wurde bald wieder entlassen, der Angeklagte aber nach Berlin zurücktransportiert, da sich inzwischen das Befragungsmaterial dergestalt erhob, daß der Angeklagte sich selbst seit dem 9. Februar in Untersuchungshaft. In der Verhandlung bestritt er fast sämtliche Thatbestände. Sein Verhältnis zu Carriciola schilderte er in der Weise, daß er nur ein Zivild Schuldner desselben geworden sei und in Betreff seiner späteren Stellung habe er sich nur einer gelinden Täuschung schuldig gemacht. Seine Familie sei mit aller Entschiedenheit dagegen, daß er als Jude ein christliches Mädchen heiraten wolle. Um alle Schwierigkeiten mit einem Schilde zu überwinden, habe er beabsichtigt, mit seiner Braut nach London zu reisen, um sich dort trauen zu lassen. Er beabsichtigte, nach einigen Tagen nach Hamburg zurückzukehren und hoffte dort sicher so gute Geschäfte zu machen, daß er die im Voraus erhaltene Provision verdienen würde. Der Staatsanwalt schied einige Fälle der Anklage aus und beantragte für die übrig bleibenden eine Gesamtstrafe von einem Jahre Gefängnis, mit Abrechnung von sechs Monaten durch die erlittene Untersuchungschaft. Der Verteidiger, A. M. Dr. Friedmann, hielt nur vereinzelte Fälle für erwiesen, für die die erlittene Untersuchungschaft eine ausreichende Sühne sei. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten wegen Unterschlagung in drei und wegen Betruges in 4 Fällen zu neun Monaten Gefängnis, wovon sechs für verhaftet erachtet wurden.

Wegen Beleidigung standen kürzlich mehrere hiesige Kaufleute und Agenten vor dem hiesigen Schöffengericht, welche von einem hiesigen Kaufmann belangt worden waren. Sie hatten gesprächsweise bei verschiedenen Gelegenheiten angebliche Zahlungsfordernungen der Firma behauptet und so war nach und nach das Gerücht entstanden, daß die betr. Firma mit ihren Gläubigern zu akkordiren beabsichtige. Die Angeklagten behaupteten, daß dieses Gerücht f. Z. sehr verbreitet gewesen sei und daß sie nur als vorsichtige Geschäftsleute gehandelt hätten, wenn sie in ihrem und anderer Kaufleute Interesse Verhandlungen über die Wahrheit jenes Gerüchts einzogen. Trotzdem nun der Gerichtshof anerkannte, daß jene Gerüchte durchaus unbegründete waren und daß solche gefährlichen Ausprägungen kaufmännische Firmen geradezu vernichten können, hat das Schöffengericht dennoch auf Freisprechung der Angeklagten erkannt. Dasselbe ging davon aus, daß die Behauptung von der Insolvenz eines Kaufmanns nur dann als Beleidigung gelten könne, wenn in dem betreffenden Einzelfall in die Mitteilung noch etwas hineingelegt werde, was geeignet sei, den Betreffenden in der öffentlichen Achtung herabzuwürdigen. In dem vorliegenden Fall aber, wo den Angeklagten der Schutz des § 198 zur Seite stehe, hätten sich dieselben darauf beschränken, in ihrem eigenen Interesse Erkundigungen über jenes Gerücht einzuziehen und Anders zur Vorsicht zu mahnen.

Auf Betrug und Unterschlagung lautete eine Anklage, welche gestern vor der V. Strafkammer gegen den Kirchhofs-Inspektor Friedrich Lemke und den Schutzmann Georg Kabel verhandelt wurde. Der Letztere hatte am 5. Dezember Dienst vor

dem Lessing-Theater und fand daselbst auf der Straße ein Logenbillet. Just an jenem Abend wollte der erste Angeklagte in's Lessing-Theater gehen, seine Bemühungen waren aber vergeblich, denn als er an die Kasse kam, erfuhr er zu seinem Verdruss, daß das Theater längst ausverkauft war. Als er auf die Straße hinaus kam, fragte ihn Kabel, ob er etwa auch in's Theater wollte und als er diese Frage bejahte, offerierte ihm der Schutzmann das gefundene Billet. Kabel behauptete auch, daß er es sofort als ein gefundenes bezeichnet habe, während Lemke dies bestritt und erklärte, daß er dem Schutzmann für das Billet Geld habe zahlen wollen und den Betrag, da Kabel denselben nicht habe annehmen wollen, auf ein Mauergerüst des Theaters gelegt habe: Der Platz, auf welchen das Billet lautete, war aber bereits besetzt, als Herr Lemke die Loge betrat. Die Verliererin hatte sich nämlich beim Logenschließer gemeldet und, da ihre Behauptung von ihrem Verluste durch die Besitzer der anderen Plätze bestätigt wurde, hingegeben worden. Nun kam Herr Lemke und machte über die Art, wie er in den Besitz des Billets gekommen, die widersprechendsten Angaben. Zuerst behauptete er sehr kühn, daß bei ihm jedenfalls Alles in Ordnung sei, da er das Billet am Vormittag durch einen Lehrling seines Bruders habe holen lassen. Durch diese Bemerkung wurde natürlich die Verliererin verdächtigt und opponierte nachdrücklich gegen die Unterstellung, als ob sie unberechtigt im Theater sähe. Herr Lemke machte dann noch verschiedene unwahre Angaben und rügte mit der vollen Wahrheit erst heraus, nachdem Anklage gegen ihn erhoben worden war. Das Schöffengericht hatte f. Z. nur dem Schutzmann Kabel wegen Hundunterstellung verurteilt, den Angeklagten Lemke dagegen freigesprochen, weil sich der Gerichtshof nicht davon überzeugen konnte, daß in dem Vergehen derselben ein Betrug zu finden sei. Gegen das Urtheil des Schöffengerichts hatte die Staatsanwaltschaft die Berufung eingelegt und ihr Vertreter beantragte gestern sowohl die Verstrafung des Lemke aus dem Betrugs- bezw. Unterschlagungsparagrafen, als auch eine höhere Verstrafung des Schutzmanns Kabel. Das Berufungsgericht beließ es aber nach nochmaliger Beweisaufnahme bei dem ersten Erkenntnis.

Soziale Uebersicht.

Deutscher Tischlerverband. Wir erhalten folgende Zuschrift: Der Verband der Holzindustriellen in Nürnberg-Gürth hat beschlossen, diejenigen Arbeiter, welche sich hervorragend an der diesjährigen Bewegung für den zehnstündigen Arbeitstag beteiligten, zu mahnen und ist zu dem Zweck eine schwarze Liste angefertigt. Der Anfang mit der Mahregelung ist bereits durch Fabrikant Moser, Vorsitzenden des Verbandes, gemacht worden. Indem wir die Kollegen allerwärts hiervon in Kenntniß setzen, richten wir das dringende Ersuchen an dieselben, den Zugang nach Nürnberg-Gürth strengstens fernzuhalten. Stuttgart, September 1890. Mit Gruß und Handschlag Karl Alois, Verbandsvorsitzender. — Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Achtung! Arbeiter allerorts! Hiermit zur Nachricht, daß der Streik der Weiber in Kirchheim immer noch fortdauert. Die Lage derselben ist noch unverändert. Unterstützung ist dringend notwendig, wenn dieselben in ihrem Prinzipienkampf nicht unterliegen sollen. Davon den Streikenden keine Sammellisten ausgegeben sind, so werden die Vorstände der Gewerkschaften und Vereine ersucht, sich die Unterstützungsforderung angelegen sein zu lassen. Nähere Auskunft ertheilt, sowie Unterstützungen nehmen entgegen: Wilhelm Brinkmann, Weisgerber, Berlin N., Soldinerstraße 28; M. Wunderlich, Weisgerber, Kirchheim in der Lausitz.

Achtung, chirurgische Brände! Die Kollegen von Pfeifer u. Wertins in Kassel theilen uns mit, daß sie alle die Arbeit niedergelegt haben, weil sie statt 9 Stunden wieder 10 Stunden arbeiten sollen. Es wird gebeten den Zugang fern zu halten.

Versammlungen.

Eine gut besuchte Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den 1. Berliner Reichstags-Wahlkreis fand am 11. September in den „Armin-Hallen“ statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag über: „Ueberzeugung und ihre Gegensätze.“ 2. Diskussion und Verschiedenes. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung genehmigt, ergriff der Genosse Bach zum 1. Punkt der Tagesordnung das Wort. Er führte aus: Unser Handeln werde zu seinem größten Theile durch die Ueberzeugung bestimmt, daß dasjenige, was wir thun, und die Art und Weise, wie wir es thun, das Richtige sei. Maßgebend auf unsere Ueberzeugung wirken nun die uns umgebenden Verhältnisse ein, hauptsächlich die allen anderen ihre Bewegung verleihenden wirtschaftlichen. Unter wirtschaftliche Verhältnisse versteht man die Produktionsverhältnisse, d. h. die Art und Weise, wie die Menschen zu einer gegebenen Zeit sich das zum Lebensunterhalt Nöthige erringen und dasselbe den einzelnen Verbrauchern zuführen. Der jeweilige Stand der Kultur werde immer durch diese Verhältnisse bedingt und gekennzeichnet. Mit der Entwicklung dieser Produktionsverhältnisse entwickelten sich alles andere mit: Ideen, politische Verhältnisse, Anschauungen über Moral, Religion u. s. f. Redner führt zur Illustration des Gesagten verschiedene Kulturperioden und deren Ausläufer an und meint, die Menschen wägen zu ihrem größeren Theile immer von der Richtigkeit der sie umgebenden materiellen und ideologischen Verhältnisse fest überzeugt gewesen. Es seien die Moralphilosophen alle von der alleinigen Richtigkeit ihres Systems überzeugt, während wir davon überzeugt seien, daß sie, weil auf alle Verhältnisse angewandt, unsinnig sind. Jede Zeit, ja jede Nation, sogar jede Klasse innerhalb einer Nation habe eine, durch die Verhältnisse, in denen sie leben, bedingte Moralauffassung. Redner kommt, nachdem er noch die Marx'sche Weltanschauung und den durch sie bedingten Umfäng in der Philosophie berührt, auf die heutigen Verhältnisse zu sprechen. Wir sehen zwei Klassen sich gegenüberstehen; die der Besitzenden und die der Arbeiter. Die Klasse der Besitzenden sei vollständig von ihrer unabänderlichen Nöthigkeit und Mächtigkeit für die Menschheit überzeugt; sie handelt darnach. Ihr Klassen-Egoismus verhindert die Angehörigen dieser Klasse, sich ein anderes Urtheil über die Verhältnisse zu bilden. Thut dies Jemand aus ihnen, durch spezielle Verhältnisse, in denen er lebt dazu gezwungen, doch, so muß er, wenn er nicht untergehen will, gegen seine Ueberzeugung und mit seinen Klassengenossen handeln. Auf der anderen Seite sehen wir die Arbeiterklasse. Der Arbeiter ist durch die schlechten Verhältnisse, in denen er lebt, gezwungen, über dieselben nachzudenken und Mittel zur Besserung zu suchen. Er findet, daß ihm die heutige Gesellschaft nur sehr wenig bieten kann, er nimmt dies wenige, verlangt aber dann wieder das, von dem er überzeugt ist, daß es allein nur eine wirkliche Veränderung seiner Verhältnisse schaffen kann, die Ueberführung der Produktionsmittel in den Besitz der Gesellschaft als solcher. Ueber die Mittel und Wege, welche zu diesem Ziel führen, sind innerhalb der Arbeiterklasse wieder verschiedene Meinungen entstanden. Jeder müsse seiner Ueberzeugung Ausdruck verleihen und als Konsequenz habe man aus den verschiedenen das richtige zu nehmen. Viele Arbeiter befänden eine zu bedauernde Bescheidenheit. Jeder ist berechtigt und verpflichtet mitzuarbeiten. Jeder müsse sein Denken zu verbessern suchen und die uns hauptsächlich interessirenden Verhältnisse erforschen helfen. Wissen ist Macht. — An der äußeren animernten Diskussion beteiligten sich die Genossen Wegner, Eichhorn, Feldmann, Maurer, Taterow und Scheerer. Wegner: Der schroffste Gegensatz der Ueberzeugung sei das Glauben. Wovon man sich nicht überführen, durch Experimente u. überzeugen

könne, das gehört in das Gebiet des Glaubens. Man darf Glauben nicht mit Religion verwechseln, ebenso wenig Religion mit dem Gottesglauben. Er stimme der Definition Dobschütz zu, welcher die Religion als das Streben nach Wahrheit bezeichne. Jeder müsse darnach streben, sich selbst eine Ueberzeugung zu verschaffen. Auf die Ausführungen Eichhorrs bezüglich, welcher den Jhsen'schen „Volksfreund“ anführte, daß und der darin enthaltenen Meinung zustimme, daß die Entwicklung immer in der Minorität ihren Vertreter habe, die sich dann zur Majorität entfalte, und als Vertreter der weiteren Entwicklung wieder eine Minorität in sich enthalte, meinte Wegner auf die letzten Vorgänge in der Partei Bezug nehmend, man solle sich hier hüten, die Minorität, welche opponirt, als Träger der Entwicklung anzusehen. Feldmann bedauert, daß noch eine zu große Apathie unter dem großen Theile der Arbeiter herrsche und weist darauf hin, daß viele Menschen durch ihre wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen sind, gegen ihre Ueberzeugung zu handeln, so der hohe Beamtenstand. Wir als Sozialdemokraten müßten so viel wie möglich unsere Ueberzeugung fundgeben. Taterow: Da wir von der Unmöglichkeit der heutigen Gesellschaft überzeugt sind, müssen wir nach Mitteln suchen, etwas Besseres zu schaffen. Jeder müsse bestrebt sein, sich zu bilden und andere zur Bildung zu verhelfen. Scheerer tritt für Entfernung der Religion aus der Schule ein, weil sie verhindert, überzeugte Menschen zu erziehen. Maurer wies die Meinung und Ueberzeugung unterschieden zu wissen; da man eine Meinung über etwas haben könne, ohne überzeugt zu sein.

Unter Verschiedenem macht Herr Reich darauf aufmerksam, daß, wenn man von der Unhaltbarkeit der Religion überzeugt sei, man aus der Kirche austreten und verhindern müsse, daß die Kinder getauft werden. Der Vorsitzende des Vereins macht darauf aufmerksam, daß am 1. Oktober eine öffentliche Versammlung stattfindet, um die Wahlen zum Parteitag vorzunehmen.

Eine öffentliche Webersammlung fand am Montag den 8. d. M., im Lokale Königsbank, Große Frankfurterstraße 117, unter Vorsitz des Herrn Gustav Lehmann statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Bericht der Lohnkommission. 2. Die Lage der Weber im Allgemeinen. Referent: Herr Wegner. 3. Rechnungslegung über die Sammellisten vom Delegirtenkongreß. Herr Petersdorf berichtete über die Lohnermittlungen in den Fabriken. Darnach stellt sich der Lohn in der verfloßenen Periode auf 16 M. wöchentlich. In der Hausindustrie stelle sich der Lohn auf 12 M. wöchentlich in der sogenannten „alten Periode“. Kündigung findet fast überall nicht statt, auch werden die Nebenarbeiten nicht bezahlt.

Herr Wegner schildert in seinem Vortrage die Verhältnisse der Weber im schlesischen Culengebirge. In den dortigen Fabriken in der eine geregelte Arbeitszeit stattfindet, verdienen die Weber auf den breiten Stühlen 6—8 M., auf den schmalen Stühlen dagegen 5—7 M. wöchentlich. Die Hausindustrie leant dagegen keine geregelte Arbeitszeit und beträgt der wöchentliche Verdienst 4—6 M. Beim Spulen des Garnes werden 20 Pf. pro Tag verdient, das scheint den dortigen Fabrikanten resp. Verlegern auszu hoch gewesen zu sein, denn sie reduzierten den Lohn auf 16 Pf. pro Tag. Stiefel u. s. w. lernt die dortige Bevölkerung nicht, auch können die nothwendigsten Bedürfnisse nicht befriedigt werden. Als Deliktatse gilt ein Hundebrot, Redner erwähnte noch die von Berlin ausgegangene Agitation, welche sich aber leider nur auf dem Boden der Innungsvereine bewegte.

Er schließt mit dem Hinweis, daß nur der Sozialismus diesen schrecklichen Zuständen ein Ende bereiten könne. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall entgegen genommen. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Neumann, Fischöder, Wegner, Engelhardt und Kohl, welche alle sich im Sinne des Vortrages aussprachen. Neumann verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß die Innungen in Schlesien das Wort geredet zu haben. Wegner Kohl entgegnete ihm, daß er sich an das Agitationskomitee wenden müsse und nicht durch eigene Handlungen die Blätter des genannten Komitees durchkreuzen müsse. Nach einem warmen Schlusswort des Herrn Wegner wurden folgende Resolutionsentwürfe einstimmig angenommen:

1. Die heute den 8. September im Lokale Frankfurterstraße 117 tagende öffentliche Versammlung der Webers von Berlin und Umgegend erklärt sich mit den Forderungen der Kommission des Fachvereins der Weber voll und ganz einverstanden und beschließt:
In Erwägung der nicht mehr wegzuleugnenden Thatsachen, daß die Weber, speziell die der Hausindustrie, unter den heutigen Produktionsverhältnissen, die am weitesten ausgebeutete Arbeiterklasse ist, endlich angezogen werden, um Front zu machen gegen die Ausbeutung ihrer Arbeitskraft, und erklären ferner, eine bestehende Organisation, und zwar dem Fachverein der Weber Berlins und Umgegend, so bald wie möglich eine Organisation allein im Stande, den Arbeitern eine menschenwürdige Existenz zu sichern.

2. An die Abgeordneten der Sozialdemokratie in Deutschland.

Die heute im Lokale „Königsbank“ tagende Versammlung der Weber und Weberinnen Berlins und Umgegend erlaubt sich, den Abgeordneten der Sozialdemokratie in Deutschland zu unterbreiten, mit dem Wunsch, dasselbe bei der Abänderung der Gewerbeordnung zu beantragen:

1. Alle Weberswaren mit Ausnahme angepesselter (Beden, Lächer u. s. w.) müssen den Webern resp. Weberinnen nach Metern gemessen und der Weberswaren nach Metern resp. Zentimetern bezahlt werden.
2. Der Arbeitslohn per Meter ist dem Weber resp. Weberin bei Uebergabe der Arbeit anzugeben.
3. Die Waare ist zu messen, wie sie der Webstuhl liefert, ohne jede Behandlung vorher zu erfahren und hat der Weber oder die Weberin das Recht, beim Messen gegen zu sein. Alle anderen Bestimmungen und Bestimmungen sind verboten und strafbar.
4. Das Faktorenwesen (Angeberei, Arbeitsvermittlung) durch Zwischenunternehmer ist zu verbieten und die Arbeitsvermittlung den Arbeiterorganisationen zu übertragen.

Wegen vorgerückter Zeit wurden die anderen Punkte der Tagesordnung zurückgestellt und die Versammlung geschlossen.

Die freie Vereinigung der Hausdiener Berlins ihre letzte Mitgliederversammlung am Dienstag bei Jordan, Grünstraße, av. Besuch war die Versammlung sehr schön von 106 schriftlich eingeladenen Mitgliedern haben es nur 28 in die Nähe werth gehalten, der Vereinigung, welche doch voll und ganz für die Interessen der Kollegen im Sinne der modernen Arbeiterbewegung eingetreten war, die letzte Ehre zu erwählen. Die Versammlung hatte folgende Tagesordnung zu erledigen: 1. Vortrag über: Gewerkschaftliche Organisation. Referent: Wegner. 2. Diskussion. 3. Wie stellen sich die Mitglieder der Auflösung der freien Vereinigung? 4. Verschiedenes. Da Referent nicht erschien, wurde zum 3. Punkt der Tagesordnung geschritten. Hierzu nahm Kollege Pinzer das Wort. Derselbe schilderte in sachlich richtiger Weise, wie durch die Machenschaften einzelner Kollegen, wie durch den Individualismus der großen Masse es nicht möglich sei, die Vereinigung zu halten. Derselbe habe stets in pekuniärer Hinsicht zu kämpfen gehabt, da die Mitglieder „vergeßen“ haben, die so winzigen Beiträge zu bezahlen. Kollege Dopalka machte noch darauf aufmerksam, daß das, welches die Vereinigung geschaffen habe, nämlich Aufklärung der Kollegen, im Sinne der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung unbedingt in die bestehenden Unterstützungs-Vereine der Hausdiener getragen werden muß. Im gleichen Sinne sprachen auch die Kollegen Herrmann und Bendig. Hierauf stellte Kollege

Herrmann den Antrag, „Fr. B. d. S.“ aufzulösen und dem Vorstand Vollmacht zu geben, das etwaige Vermögen nach bestem Wissen zu verwenden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Hierauf wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie geschlossen. Am demselben Abend beschloß der Vorstand, das Vermögen im Betrage von 8,70 M. den gemahregelten Greizer Webern zu überweisen.

Die in der Posamentenbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen waren am Dienstag in Feuerstein's Lokal versammelt, zwecks Gründung einer freien Vereinigung der Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Branche. Nach einem einleitenden Vortrag des Herrn Werner über Arbeiterorganisationen ging man sogleich zur Beratung der Statuten über, welche mit einigen kleinen Abänderungen angenommen wurden. Die hierauf vorgenommene Vorstandswahl ergab die Wahl Wismar's zum ersten Vorsitzenden, des Hrn. Wilmowski zum zweiten Vorsitzenden und des Herrn Schein zum Kassierer, während die übrigen Mitglieder bis zur nächsten Versammlung vertagt werden mußte. Die Ziele dieser neuen Organisation bedien sich mit denen aller vorgezeichneten Arbeitervereinigungen. Der neue Verein stellt sich als Hauptaufgabe, auch die Arbeiterinnen zur Organisation heranzuziehen. Der bereits bestehende Fachverein der Posamentiere bezuziehen. Der bereits bestehende Fachverein der Posamentiere bezuziehen. Der bereits bestehende Fachverein der Posamentiere bezuziehen.

In dem letzten Bericht der Bodenleger muß es heißen, daß die nächste Versammlung am 29. stattfindet.

Allgemeine Schriftleiter-Versammlung am Montag, den 16. September, Abends 8 Uhr, in Jordan's Salon, Neue Grünstr. 28.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises. Große Versammlung am Montag, den 16. September, Abends 8 Uhr, im Lokal Wilmowski's Brauhaus, Landsberger Allee 11-13.

Verband der Vergolder, Goldleisten- und Berufsgenossen. Allgemeine Versammlung, Montag, den 16. September, Abends 8 Uhr, im Lokal Wilmowski's Brauhaus, Landsberger Allee 11-13.

Der Verein Berliner Dienstmänner hält seine regelmäßige Versammlung am Montag, den 16. September, Abends 8 Uhr, bei Dr. Stuppert, Kaufmannstraße 65 ab. Gähle willkommen.

Fachverein der in Schuhberei und verwandten Betrieben beschäftigten Arbeiter. Montag, den 16. September, Abends 9 Uhr, Kassenstr. 18, Vereins-Versammlung. Tagesordnung: 1. Die Verleihung der Ringe, 2. Diskussion, 3. Verschiedenes und Pragerfakt. Aufnahme neuer Mitglieder. Die Kollegen werden erucht, zahlreich und möglichst pünktlich zu erscheinen.

Versammlung der Lohrler (Hiliale 4 der Vereinigung) am Montag, den 16. September, Abends 8 Uhr, in Becker's Restaurant, Neue Grünstr. 14. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Bruno Stabroch, 2. Diskussion, 3. Antrag auf Verlegung des Arbeitsnachweises und Wahl der Arbeitsvermittlungskommission, 4. Verschiedenes. Der hochwichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Gähle willkommen.

Mitglieder-Versammlung des Vereins zur Hebung der materiellen und geistigen Lage der Arbeiter Schönbergs am Montag, den 16. September, Abends 8 Uhr, in der Schloßbrauerei zu Schönberg. Tagesordnung: 1. Vortrag, Referent: Herr Ortland, 2. Diskussion, 3. Verschiedenes und Aufnahme neuer Mitglieder. Um zahlreiches Erscheinen wird erucht.

Allgemeine, sowie Zentral-Krank- und Sterbekasse der Metallarbeiter (C. F. Nr. 29 und 30 zu Hamburg), Hiliale Berlin 2. Versammlung am Montag, den 16. September, Abends 8 Uhr, Mantelstr. 60, Tagesordnung: 1. Kassendbericht pro Juli-August, 2. Verschiedenes.

Große öffentliche Versammlung der Schlichtergesellen Berlin und Umgebung. Sonntag, den 14. September, Nachmittags 4 Uhr, in May's Festsaal, Bernstr. 20-21, 1 Tr.

Große öffentliche Versammlung für Männer und Frauen am Sonntag, den 14. September, Abends 7 Uhr, in den „Central-Festsaal“, Oranienstr. 180.

Vereinigung der Drechler Deutschlands. Ortsversammlung 1. Montag, den 16. September, Abends 8 Uhr, Versammlung in Schim's Klubhaus, Kassenstr. 16.

Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Berlin. Große öffentliche Versammlung am Donnerstag, den 15. September, Abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Schaffer, Inselstr. 10. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dreher Glöckler über die Genossenschaftsbewegung vor, während und nach dem Sozialkriege, 2. Schlussrechnung der Lohn-Hebungskommission, 3. Abrechnung der jetzigen Kommission, 4. Verschiedenes.

Die Vereinigung der Drechler Deutschlands, Berlin 4 (Nordend) hält am Montag, den 16. September, Abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Gnadt, Brunnenstr. 28, eine Versammlung ab. Tagesordnung: 1. Die Ur-

sachen der Streiks und deren Wirkung. Referent Kollege Hantenberg. 2. Diskussion, 3. Vorhandwahl, 4. Verschiedenes und Pragerfakt. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig. Aufnahme neuer Mitglieder. Gähle willkommen. Auch müssen unbedingt die statistischen Fragebogen abgeliefert werden.

Depeschen.

(Wolf's Telegraphen-Bureau.)
Belintona, den 15. September. Die vom Bundesrath angeordneten Maßnahmen konnten bis jetzt noch nicht durchgeführt werden, da dieselben großen Schwierigkeiten begegnen. Auch die bereits gemeldete Uebergabe der Regierungsgeschäfte seitens der provisorischen Regierung an den Kommissar Künzli hat noch nicht stattgefunden. Die ultramontane „Liberta“ bringt einen Artikel, in welchem das Volk zur Gegenrevolution aufgefordert wird. Die Lage scheint wieder gespannter zu werden.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Cautition beizufügen. Brieflich Antwort wird nicht ertheilt.
A. Löhr. Wir müssen es ablehnen, Ihre Zuschrift zu veröffentlichen. Abgesehen davon, daß sie in ihrem ersten Theile Ungeheuerlichkeiten enthält und zum Schaden der Einigkeit begrabene Dinge wieder aufzurühren trachtet, beruht ihr zweiter Theil auf einem großen Irrthum. Genosse Singer hat niemals in Abrede gestellt, daß er mit dem Sattler Boerner, als damaligen Vorsitzenden des Wahlvereins für den 6. Wahlkreis, eine Unterredung gehabt hat, bei der Sie zugegen waren. Er erklärt nur auf das Bestimmteste, daß bei dieser Gelegenheit von irgend welchen Restamenntigen, die im redaktionellen Theil unseres Blattes Aufnahme gefunden haben sollen, nicht die Rede gewesen ist. Wohl war die Rede von dem Annonciren unseres Blattes und den Ausstellungen, welche man hierbei erhoben, wurde, soweit sie berechtigt waren, sofort Rechnung getragen. Das ist der sehr einfach und klar liegende Sachverhalt.

Unserem Freund und Genossen, dem Bogennacher Oskar Nagel, zum heutigen Wiegensfest ein dreimal donnerndes Hoch, daß die Gans mit der Wiege wackelt und seine Frau mit Hände und Beine klappert. Oskar merst Du nicht? 1851

A. Moewes' Gesellschaftshaus. 29. Fichtestr. 29. 1172

Jeden Sonntag im großen Saal BALL. Empfehle mein Restaurant, Garten, Regalbahn, Vereinszimmer, 2 Tanzsäle für Privatfeiern.

Allen Freunden und Genossen hiermit zur Nachricht, daß ich vom 1. September d. J. das Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal C. Becker, Alexanderstrasse 37, übernommen habe. 1871 Jacob Omland.

Allen Freunden u. Genossen empfehle mein Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal. 1 Saal zur Versammlungen und 2 Vereinszimmer stehen zur Verfügung. Hermann Wutke, Friedrichsbergerstr. 20 pt. 1528

Allen Genossen u. Freunden empfehle mein Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal, vorzähl. passend zu Arbeitsnachweis und Zahlstelle. Vereinszimmer steht zur Verfügung. 1614 G. Lechnitz, Markusstr. 25.

Evoabrräu! Den Genossen des Särdolten empfehle außer vorzüglichem Weißbier auch das bei den Arbeitern so beliebte Ewabräu, 4 Glas 10 Pf. 1733 Otto Linko, Forsterstraße 45.

Allen Freunden und Genossen zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich Schinkestrasse No. 1 ein Cigarren- und Tabak-Geschäft eröffnet habe. 1825 Um geneigten Zuspruch bittet Oscar Krone.

Rheinländischer Tunnel, gen.: „Die Heide Nagelkiste“, Berlin N., Ulfersstrasse 79, gegenüber der Bergstraße. Rendez-vous aller lebenslustigen Herren. Brömmels, Radaubröder und Quaselfreigen haben keinen Eintritt. Kapellmeister: R. Blank. Gesang: Lucia Moor. H. Schultze (mit'n \$), Plansch-Apotheker.

Restaurant H. Stramm, 123. Ritterstr. 123, verbunden mit Fremdenlogis. Gerberge und Arbeitsnachweis des Vereins der Klempner. Empfehle meinen allbekannten vorzüglichen Frühstük-, Mittag- und Abendtisch. Sonstige Speisen und Getränke in bekannter Güte. Zwei Zimmer, passend zu Zahlstellen und Arbeitsnachweis stehen zur Verfügung. 1071

Empfehle mein Lokal zum Arbeitsnachweis und für Zahlstellen. Zimmer mit Pianino für Vereine. 7101 Arthur Ziemer, Cuvrystr. 16.

Zur guten Weize (ohne Wasser-Zusatz) giebt es bei H. Hoffmann, Kaiserstr. 4. [532]

Golmarktstr. 3. Stehbierhalle, vorz. Bahenhofer, helles und Weißbier. Mittagstisch - Vereinszimmer. „Volksblatt“. 1827 R. Deter.

Empfehle mein 715 Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal, Markusstr. 31, an der Gr. Frankfurterstraße. Vereinszimmer u. Klavier, sep. Eing. geeignet für Arbeitsnachweis. „Volksblatt“ u. „Volks-Tribüne“ liegt aus.

Flaschenbier-Verkauf. Acht Bahenhofer 82 Pf. für 8 M. Belles Lagerbier 86 „ „ 3 „ München (Gappoldt) 90 „ „ 3 „ Bresl. Weizenbier 86 „ „ 3 „ Große Weize 20 „ „ 3 „ Kleine 88 „ „ 3 „ Bestell. werden frei ins Haus expedirt. Benno Feigo, Markusstr. 31.

E. Strauss, Schneidernstr., 17a, Wassmannstr. 17a, part., ab 15. September cr.: Blumenstr. 48, nahe der Andreadstraße, 713 empfiehlt sich zur Anfert. eleg. Herren-Garderoben. Für guten Sitz u. saubere Arbeit wird garantiert. Lager v. Stoffen in grosser, geschmackvoller Auswahl. Konstante Zahlungsbedingungen!

Allen Genossen und Freunden empf. Cigarren, Cigaretten u. Tabak. W. Lindemann, 1808 Heimstr. 24.

Zum Roth. Cylinderhut mit Arbeiter-Kontrollmarke. Statigerstraße 131, neben Pfeifer, Wilhelm Zapel, Hutmacher.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren C. Tausendfreund, Fehrbelliner-Strasse No. 78, nahe Weindergsweg. 2298 Solide Arbeit. Billigste Preise.

Den Genossen empfehle bei Bedarf mein Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft. Wilh. Pahr, Nr. 8 am Pappelpl.

Hut-Fabrik Glückerstraße 11, vis-a-vis der St. Kreuz-Kirche. Wilhelm Böhm. Sammtliche Hüte mit Kontrollmarken. Großes Lager in Schirmen. Neueste Bedienung.

Arbeiter! Filz- und Seidenhüte in Arbeiter-Kontrollmarke empfiehlt Franz Haupt, Hutmacher, Gr. Frankfurterstr. (alte Nr. 140, neue Nr. 145) zw. Frucht- u. Memelstr.

Roh-Tabake. Grösste Auswahl, billigste Preise von sammtl. im Handel befindlichen Tabaken 1031a Geinr. Frank, Brunnenstr. 141-142. 2 Regalb. sind noch i. d. Woche z. vergeb. Mögstr. 14, Bierz. biefi.

Die Central-Kranken- u. Sterbekasse der Maler und verw. Berufsgr. d. Filiale IV, Berlin W., befindet sich vom 15. d. M. ab 1815 Restaurant Hämmerle, Bülowstrasse 59, part. Die örtl. Verwaltung.

Ich bin von der Reise zurückgekehrt. 1848 Dr. A. Blaschko.

Dr. Hoesch, homöopath. Arzt, Artilleriestr. 27. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10. Arendt'sche Volksstenographie. Unentgeltlicher Vorkurs (Lehrmittel 3 Mark) mit anschließenden Übungsstunden beginnt am Mittwoch Abend 9 Uhr im Restaurant Kochstr. 7. Meldungen sind an K. Hasecke, Grunimstraße 5, IV, zu richten. 1824

Hüte 1604 mit Arbeiter-Kontroll-Marke empf. E. Bergmann, Margrafenstr. 98, n. d. Besselfstraße. Betten und Bettfedern in größter Auswahl empfiehlt Louise Schreib, Karlstrasse 28. (Gegründet 1855.) 1838a

Gold- u. Silberwaaren empfiehlt A. Schlag, 1838a Invalidenstrasse 149, am Pappelplatz. Reparaturen u. Neuarbeitungen.

Damen-Schneiderei (Methode Kuhn) lehrt nach leicht faßlichem System bis zur vollständigen Ausbildung für 20 M. 1839 J. P. Müller, Zimmerstr. 53, III.

Kostüme, Mäntel, Jackets fertigt n. Maß (auch infl. Stofflieferung) elegant und sauber gearbeitet J. P. Müller, 1838b Zimmerstr. 53, 3 Tr. Grösste Auswahl von Stoffproben.

Damenkostüme fertigt s. so. in billigen Preisen. Hannemann, Birkenstr. 13, 3 Tr. Allen Genossen zur Nachricht, daß ich Wienerstrasse 54 ein Cigarren-Geschäft eröffnet habe. 1708 Ernst Prüfer.

Filz- und Seidenhüte mit der Arbeiter-Kontrollmarke versehen. Reparaturen gut und billig bei Rudolph Wogener, Hutmacher, Moabit, Stromstr. 59.

Roh-Tabak sämtlicher Sorten. Grösste Auswahl, billigste Preise. 881 G. Elkhayson, Mühlstr. 10.

Achtung! Kein Laden. Nur eigene Fabrikation, 25 Cigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanischer Tabak. Nippenstr. 2 Pf. 60 Fig. 234 H. F. Dinslage, Kottbuserstraße 4, Hof part.

Pianino, eleg. u. gut geb. f. 100 M. 3. v. Oranienstr. 60, 2 Tr. v. Moritzplatz, a. Theilzahlung. 1847 Nur 1 Mark. Klagen, Eingaben, Rath in Prozessen, Einziehung von Forderungen. 1809 Pollak, Georgenkirchstr. 24 II. ist

Fernsprecher: Amt III. 948. Bettfedern- und Betten-Spezial- und Versand-Geschäft D. FEIBEL, Chausseestraße 11. Bettfedern, nur vorzüglich enthäute Sorten, 1/2 Kilo 50, 75 Pf., 1, 1,50, 2, 2,50, 3 M. Ungeriff. feine weiße Gänsefedern 1 M. Halbdaunen 1,50, 2, 2,50, 3 M. Daunen 2,50, 3, 4 M. feine weiße 5, 6, 7,50, Eiderdaunen 27 M. Als Spezialität empfehle meine großh. graue Germania-Daune à 4,50. 3 Pfd. genügt zum gr. Deckbett. Fertige Betten à Stand, besteh. aus Deckbett, Unterbett, 2 Kopfkiss., 10, 15, 18, 21, 24 M. Daunenbett 27 M. In rosa od. rosafarbengefärbt. Inlets 30, 36, 42, 48 M. b. z. d. st. Füll. zum Zusammenklappen, mit gepolsterter Matratze, 9, 10,50, 12 M. Matratzen für Kinderbetten, von 3 M. an, für große Betten in Rohhaar, Indiofaser, Segrasfüllung von 3,75 M. an. Eisene Bettstellen für Kinder, mit hohen Seitentheilen, bronziert, in großer Auswahl, von 10,50 M. an. Für Erwachsene in den verschiedensten Ausführungen von 4,50 M. an. Vollaflas-Steppdecken 200 cm. lang, 160 cm. breit, 10 M. Prima 12, 1mit. Vollaflas 7,50, einfachere 3, 4, 5, 6 M. Bettwäsche, wahl zu billigsten Fabrikpreisen. Prant-Zusattungen, ganze Einrichtungen für Hotels, Pensionate, Gasthäuser, Cafes in konstanten Bedingungen. Lebtactieferte Einrichtungen: Hotel Germania mit 220 Betten, Hotel Bauer, Hotel Gärtner, Hotel Quoss, Café Bauer, Leipzig. Mein langjähriges Renommee bürgt f. streng reelle Bedienung. Versand gegen Nachnahme. Umtausch gestattet.

Sein reichhaltiges Lager in Herren- und Knaben-Garderoben, sowie Bestellungen nach Maß empfiehlt 1787 J. Krakauer, Rindorf, Bergstr. 22.

Herren-Garderoben Magazin Alle Mann zu Fuß. Einführungs-Anzeige vom 15. bis 25. Sept. 1890. Haupt-Anzeige vom 21. bis 25. Sept. Filiale: Rindorf, Bergstraße 141. Preisermäßigung bei Abnahme von 100 Stücken.

Ich empfehle mich den Vereinen bei vorkommenden Fällen zur Tanzleitung. H. Amtenbrink, Tanzlehrer, 1797 Bisingstr. 23, part. r.

Finsterwalder. Zur Gründung eines Vereins an-treten!!! im Dirichthaus zum goldenen Kreuz, Kesselfstraße Nr. 38. 1850

Nähmaschinen aller Systeme auf Theilzahl, unter konstant. Bedingungen. Garantie 5 Jahre. Gebrauchte Singer von 10 Mark unter Garantie. Nähmaschinenfabrik Solmsstr. 49. 1811

Kleine Wohnung, 110 Thlr., best. aus Stube, Kammer u. Küche, mögl. an einzelne Leute, zum 1. Okt. zu verm. Zu erfragen Moritzstr. 6, Hof 3 Tr.

Teilnehmer zum möblirten Zimmer (9 M.) zweifelh. groß, nach vorn, 2 Tr., bei kinderlosen Leuten z. 1. Okt. gef. C. Dietrich, Mantelstr. 26. 1765

Schöne Wohnf. 65 Thlr. z. 1. Okt. od. 1. Nov. R. Frost, Pappel-Allee 27, 4 Tr.

1 leerer Zimmer sep. Eing. 1/10 z. verm. Am Friedrichshagen 3, Cg. 3 Tr.

G. f. d. Schlafstelle a. 1 Stm. p. sof. Baldemarstr. 28, F. Schein. 1810

2 j. Gen. sud. anst. Schlafst. t. Zentr. Adressen an Tilgner, Sophienstraße 28.

Möbl. Schlafstelle zu verm. Prenglauserstr. 3, 3 Tr. bei Seichow.

Schlaffst. z. v. d. Ring, Mantelstr. 3, v. 1.

Arbeitsmarkt. Schneiderlehrling (eigene Kundsch.) verk. Archer, Christinenstr. 23, II. Klempnerlehrling verlangt Quinger, Rüdorsdorferstr. 24. 1855 Bildhauerlehrling v. Rab, Gitschinerstr. 75. 1846 Bildhauer L. v. Wisenbach, Grünauerstr. 13. Ein chirurgischer Instrumentenmacher, selbst. Arbeiter a. Orthopädie, a. liebsten verbeiträtet, b. hohem Vork. u. dauernder Stellung, sowie 2 Arbeiter auf chirurg. Instrumente werden verlangt von 1771 Laboschniki & Füllendach in Jena.

Bremer Ausstellungs-Lotterie. Ziehung am 2. Oktober cr. Loose a 1 M.

Marienburg Geld-Lotterie. Ziehung am 8., 9. u. 10. Okt. cr. 1/4 Loose 3 M. 1/2 Loose 1,50 M.

Hamb. Rothe Kreuz-Lotterie. Ziehung 18.-22. November. 1/4 Loose 3 M. 1/2 Loose 1,50 M. Für Porto und Liste sind je 25 Pf. beizufügen. 1787 Obige Loose empfiehlt und versendet Fritz Prühss, Berlin S. 14, Dredenerstr. 82/83.

Rohtabak. Beste Auswahl sämtlicher Sorten, billige Bedienung. Eberh. Herz, Prinzenstraße 38, am Moritzplatz. 1527

Bläse, größere und kleine, zu vermieten mit Wohnung per 1. Okt. zu vermieten Blumenstr. 92. 1854

Gangbares Grünkrautgeschäft, Holz, Kohlen, fränkischer Halber preiswerth zu verkaufen. Lausitzerstr. 1. 1818

Werkstatt, hell und geräumig, zur Maschinenbauerei, Schlosserei oder Schmiede ganz besonders geeignet, billig zu vermieten. Gartenstr. 52. 1844

Freie Volksbühne.

Am Mittwoch, den 17. September cr., Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, findet im Saale des Konzerthauses „Sansonci“, Kottbuserstrasse 4a, eine **große Versammlung für Frauen u. Männer** statt.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Vorlesung des Herrn Oberregisseur Jul. Futter: 1. Requiescat von Freiligrath. 2. Das Lied vom Hemde von Hood. 3. Anna von Julius Hart. 4. Ein Boot ist noch gut von Arno Holz. 5. Frieden von Heinrich Heine. 6. Morgenroth von Gottfr. Keller. 7. Das Urtheil des Chemica von Chamisso. 8. Siefta. Novelle von Alexander P. Rielland. 9. Der Kongreß der Sbirren von Giusti, übersezt von Paul Heyse. (1822)
3. Aufnahme neuer Mitglieder. Zu dieser Vorlesung ladet ergebenst ein **Der Vorstand der „Freien Volksbühne“.**

Öffentl. Drechsler-Versammlung

am Mittwoch, den 17. September, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Keller, Fergstrasse 68.

Tagesordnung:

1. Berathung des von der Kommission ausgearbeiteten Statutenentwurfs.
2. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet
1820 **Die Kommission.**

Achtung! Drechsler! Stockarbeiter!

Da in nächster Zeit die Abrechnung veröffentlicht werden soll, fordert unterzeichnete Kommission alle diejenigen, die noch im Besitze von Sammel-**listen vom Stockarbeiter-Streik, ob gezeichnet oder leer,** sind auf, dieselben schnellstens **Sonntag Abends von 8 $\frac{1}{2}$ -10 Uhr und Sonntag, Vormittags von 10-12 Uhr, in den bekannten Zahlstellen abzuliefern.** An Wochentagen werden auch im Arbeitsnachweis, Restaurant **Gründel, Dresdenstr. 118,** Abends von 7 $\frac{1}{2}$ -8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Listen und Gelder in Empfang genommen.

1799 **Die Kommission der Berliner Stockarbeiter,**
J. M. Klemens Diehe, Ellingerstr. 132, IV.

Bereinigung d. deutsch. Maler, Lackierer, Aufreißer und verw. Berufs.

Versammlung.

Was nützt der Reichstag den Arbeitern? Referent: Dr. Pütgenau. Diskussion. Verschiedenes. Die Arbeit ist geöffnet. Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

NB. In dieser Versammlung gelangen die Voten zum Familien-Kränzchen am 27. d. M. zur Ausgabe. 1808

Verband der Möbelpolierere Berlins und Umgegend.

Morgen Montag, Abends 8 Uhr, bei Gnadt, Brunnenstr. 38: **Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Vortrag über: Belamy's Rückblick aus dem Jahre 2000 auf 1887. Referent: Herr Stadto. Vogtherr. 2. Ist die Sperre für Polierer bei Gebr. Rothmann aufzuheben? 3. Verschiedenes. Aufnahme neuer Mitglieder. Alle Möbelpolierere speziell des Nordens müssen erscheinen. Gäste haben Zutritt.

Nächste Versammlung findet am Montag, den 22. d. M., Abends 8 Uhr, Andreasstr. 26, statt. **Der Vorstand.**

Große öffentliche Versammlung der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Berlins

am Donnerstag, den 18. September, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Lokale des Herrn Schaeffer (Schaeffer's Salon), Inselstr. 10.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Theodor Glöde über: Die Gewerkschaftsbewegung vor, während und nach dem Sozialistengesetz.
2. Schlussrechnung der Lohnüberwachungs-Kommission.
3. Abrechnung der jetzigen Kommission.
4. Verschiedenes.

1818 **Die Kommission.**

Achtung! Große General-Versammlung des Fachvereins der in den Glace- und Cartonpapier-Fabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

am Dienstag, den 16. September, Abds. 8 Uhr, in Schaeffer's Salon, Inselstrasse 10:

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes.
2. Wahl des Gesamtvorstandes
3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

1812 **Der Vorstand.**

Öffentliche Versammlung sämtl. Maurer und Putzer u. f. w.

am Dienstag, den 16. d. M., Abends 8 Uhr, im Lokale der Post-Bräuerei, Tempelhofer Berg.

Tagesordnung:

1. Der Werth einer Statistik.
2. Stellungnahme zu dem vom 7. deutschen Maurerkongreß anerkannten Fachorgan.
3. Verschiedenes.

Pflicht eines jeden Kollegen, der sich mit dem Prinzip der deutschen Maurer einverstanden erklärt, ist es in dieser Versammlung zu erscheinen.

1807 **Der Einberufer.**

Große öffentliche Versammlung aller in der Wickerbranche beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen

am Montag, den 15. September, Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Feindt's Salon, Weinstrasse 11.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn W. Bach.
2. Diskussion.
3. Wie stellen sich die Arbeiter und Arbeiterinnen der Wickerbranche zu den Maßregelungen der Firma Lande gegenüber?
4. Verschiedenes.

Die Einberufer.
Gustav Jang, Bülowsstr. 22.
Frau Ebnitz, Blumenstr. 35.

Sophas, Matragen, Bettstellen, auch Theilzahlung. 274 bei **O. Schmidt, Gartenstr. 56.**

Schuhwaren in allen Sorten und Größen empfiehlt **A. Heinemann,** Skalitzerstr. 125. 1469

Knabengarderobe. Zur Einsegnung empfehle mein reich sortirtes Lager von Knaben-Garderoben. **Einsegnungs-Anzüge von 15 Mk. an** bis zu den Eleganteren. 675 **H. Lindstädt, Schneidermeister, Skalitzerstr. 34, part.**

Bereinigung d. Interessen der Berliner Knopfarbeiter.

Montag, 15. September, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, **Mitglieder-Versammlung** bei Bolzmann, Andreassstr. 26.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Otto Thierbach über: Die ökonomische Lage der Arbeiter und ihre Organisation. 1798
2. Anträge.
3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Gäste sehr willkommen. **Der Vorstand.**

Fachverein für Schlosser und Maschinenbau-Arbeiter Berlins und Umgegend.

Montag, 15. September, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, **Große Versammlung** in Feuerstein's Salon, Alte Jakobstr. 75.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Pfarrer emer. Kondziara über Punkt 6 des sozialistischen Programms: Religion ist Privatsache. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Entrichtung der Beiträge. 4. Verschiedenes und Fragekasten. — Gäste willkommen. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht sämtlicher Mitglieder, in dieser Versammlung zu erscheinen. 1778 **Der Vorstand.**

Freie Vereinigung der Damen-Mantelschneider (Bügler, Stepper, Zuschneider) und Arbeiterinnen d. Bekleidungs-Industrie Berlins.

Dienstag, den 16. September, Abends 8 Uhr.

Große Versammlung in Habel's Brauerei, Bergmannstr. 5/7.

Tagesordnung: 1. Vortrag: „Die Ursachen der Armut.“ Referent: Herr Baginski. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Gäste, Damen und Herren, haben Zutritt. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Beiträge und Einschreibegelder werden in jeder Versammlung entgegengenommen. 1800 **Der Vorstand.**

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 14. September, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in den „**Armin-Hallen**“, Kommandanten-Strasse Nr. 20: Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille. Auf vielfachen Wunsch über: „Die wahre Ethik Jesu Christi.“ Nachher gefellige Unterhaltung und Tanz. Gäste, Damen und Herren, willkommen. (1763

Bereinigung d. deutsch. Maler, Lackierer, Aufreißer und verw. Berufs. Filiale II W.

Dienstag, den 16. d. M., Abends 8 Uhr, im Restaur. Königshof, Bülowstr. 87: **Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Vortrag: Der Drang nach Selbstständigkeit. Referent Stadto. Otto Klein. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten. 1833

Zahlreiches Erscheinen notwendig. Gäste willkommen. Mitglieder werden in der Versammlung ausgenommen. **Verlegung des Vereinslokals.** NB. Es wird bekannt gemacht, daß unser Vereinslokal sich von jetzt ab Bülowstr. 59 im Rest. Dämerle befindet. **Die Bevollmächtigten.**

Vereinigung deutsch. Stellmacher, Mitgliedschaft Berlin.

Versammlung Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Jemter, Münzstr. 11.

Tagesordnung:

1. Anschaffung einer Bibliothek.
2. Vereinsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.
4. Vorschläge zur nächsten Tagesordnung.

Der Vorstand.

Central-Kranken- u. Sterbelasse d. Maler u. v. Berufs. Deutschl. Mitglieder-Versammlung

am Montag, 15. Sept., Ab. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Restauraunt Hormerschmidt, Perlebergstr. 28.

Tagesordnung:

1. Wahl zweier Revisoren und zweier Erfahrunen.
2. Lokalfrage.
3. Verschiedenes. 1829

Die Ortsverwaltung.

Freie Vereinigung der Graveure und Ciseleure. Versammlung

am Montag, den 15. September, Dresdenstr. 45. 1845

T. D.: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Herrn Dr. Pütgenau, über: Was nützt das Parlament der Arbeiterklasse. — Näheres der Säulenausladung.

Fachverein sämtlicher an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigter Arbeiter.

Montag, den 15. d. M., Ab. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Joel, Andreassstr. 21: **Mitgliederversammlung.**

Tagesordnung:

1. Wie stellen wir uns zur Gründung eines Zentralverbandes sämtlicher in der Holzbranche beschäftigten Arbeiter Berlins. Referent Herr Hilbrandt.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes und Fragekasten. 1890

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht jedes Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen. 1834 **Der Vorstand.**

Lichtstrahlen

Blätter für volksverständliche Wissenschaft. Zugleich ein literarischer Wegweiser für das Volk. Erscheint halbmönatlich in Heften à 20 Pf. im Verlage von O. Harnisch, Dresden Annenstrasse 47. Probenummern auf Verlangen gratis und franco. Hoben überall gesucht. Rabatt für Colporteurs gesucht.

Gardinen-Fabrik Bruno Güther

Gr. Weg 80, (am Andreas- u. Köpenickerstr.) part. Eng. v. Für. offerirt zum bevorstehenden **Wohnungswechsel als Spezialität Englische Tüll-Gardinen** an 2 Seiten Sandseston, Meter schon von 45 Pf. an in garantirt dauerhafter Waare. Gestickte Schweizer Tüll-Gardinen, Mollm-Tüll-Gardinen u. gute Zwirngardinen, sowie Storen u. Decken jeder Art. Alles eigenes Fabrikat. Beste Omnibus-, Pferde- u. Stadtbahn-Verbindung. (1540a

Stoehr & Behr, Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen

Chausseestr. 123, 1 Tr. (Am Draniensburger Thor). Grösste Auswahl in **Teppichen,** als: Smyrna, Armanster, Belours etc. zu fabelhaft billigen Preisen! **Möbelstoffen,** einzelne Sophabezüge spottbillig! **Gardinen,** von 3-40 M. pro Fenster. Grösstes Lager von Reise- und Tischdecken, Portieren etc. Läufer und Linoleum. **Strenge reelle Bedienung.** **Stoehr & Behr,** Chausseestr. 123, 1 Tr. (Am Draniensburger Thor).

Billig, reell u. gut. Wo die Draniensstrasse führt ist Nr. 12 Jahre etablirt A. Gräger, wohl renommirt. Weil er durch Uthen erlernt. Das Gute wird verbessert. Noch Besseres selbst fabrizirt Alles fein reparirt, 1836 Gedrht und renovirt. Wenn Deiner Uhr was passiert. Die alte Zwiebel Dich genirt. So sieh, was Gräger Neues führt, Kauf, und Du bist enchantirt.

Möbel, Spiegel und Polsterw. H. Strelow, Rixdorf,

Berliner-Strasse 40 (am Denkmal).

In der Nacht vom 12. zum 13. Sept. entlich nach langen, schweren Leiden mein innig geliebter Mann, der Klemmer **Franz Lehniger,** im noch nicht vollendeten 28. Lebensjahre an der Lungenstichwindhucht. Um stilles Beileid bittet die Hinterbliebene **Anna Lehniger,** geb. Wolff. Die Beerdigung wird noch bekannt gemacht. 1886

Todes-Anzeige.

Am 12. September cr. verstarb der Kollege und Mitglied der Central-Kranken- und Sterbelasse der Lötzer **Carl Tieke.** Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. d. M., Nachmittags 4 Uhr, auf dem neuen Elisabeth-Kirchhof, Prinzen-Allee, statt. Um stilles Beileid bittet **Die örtliche Verwaltung.**

Bereinigung der gewerbl. Verhältnisse der Lötzer Berlins u. Umg.

Am 12. d. Mts. verstarb unser Mitglied **Carl Tieke** im 28. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Golgatha-Kirchhofes, Prinzen-Allee, statt. Um rege Theilnehmung ersucht **Der Vorstand.**

Kranzbinderei und Blumenhandlung

J. Meyer, Berlin SO., Wienerstr. 1. In der Ecke bei der Manteuffelstrasse liefert Quirlanden Meter von 15 Pf. an. Doppelsiegel-Lorbeerkränze von 50 Pf. an. Lospflanzen wie Bouquets etc. gut und billig. 1891

Im Tuchgeschäft jetzt Draniensstr. 126, I. Herren- u. Einsegnungs-Anzüge, Paletots, sowie Damenkleider etc. Auf Wunsch auch gegen Theilzahlungen. 869

Eigenwaaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräthe

E. Vogtherr, Berlin O., Landsbergerstr. 64, am Alexanderplatz, Stephanstr. 16 (Moabit). (Sonntags geschlossen.)

Robtbat A. Goldschmidt, am hiesigen Spandauerbrücke 6, Grösste Auswahl. Garantirt sicher brennende Tabaks. Strenge reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindlichen Rohtabaks sind am 1893 Lager.

A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6, am Lande'schen Markt.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.

eigener Gr. Lager, bill. Preise. **Fabrik. Emil Heyn,** Brunnenstrasse 28, Hof parterre. Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Bettfedern.

Wer bei mir kauft, wird sicherlich zufrieden gestellt sein, denn mein langjähriges Bestehen bürgt für strengste Realität. Ich empfehle **Bettfedern,** das Fund von 35 Pf. bis zu den allerfeinsten in 58 Sorten. **Selten, ein vollständiger Stand von 9,00 an, bessere verhältnismäßig spottbillig,** wie Niemand im Stande ist, dafür zu liefern, verkaufe ich on detail zu Engrospreisen. 1834a

J. Smilowski, 1. Geschäft: Kottbuserstrasse 4. 2. Geschäft: Brunnenstrasse 139.

Schwarze Cachemires bedeutend unterm Preis von 30 Pf. an empfehle 1592a

H. Marcus, Reinlecondorfstr. strasse 5.

Kautschuk-Stempel für Vereine u. Gewerbe **H. Guttman, Brunnenstr. 9.**

Gerichts-Beilage.

Aus dem Ober-Verwaltungsgericht, Polizeiliches Einschreiten des Polizeipräsidiums gegen die Fachvereine. In Bremen domizilirt ein Unterstützungsverein der deutschen Tabakarbeiter, der u. a. in Berlin eine sogenannte Mitgliedschaft errichtete. Der Polizeipräsident in Berlin erließ unterm 2. Februar 1887 an den Vorstand der Berliner Mitgliedschaft zu Händen des Zigarrenarbeiters Ritter eine Verfügung, kraft derer derselbe von Aufschwüngen aufgefordert wurde, binnen 6 Wochen zur Vermeidung der Schließung der dortigen Mitgliedschaft den Nachweis zu führen, daß die staatliche Zulassung der betreffenden Unterstützungs-Kasse für Preußen erfolgt oder doch wenigstens bei den zuständigen Behörden nachgesucht sei, weil der Verein eine Versicherungsanstalt im Sinne des § 1 des Gesetzes vom 17. Juli 1883 sei, da er statutenmäßig an reisende, an infolge Erzielung günstiger Arbeitsbedingungen arbeitslos gewordene und endlich an verheiratete Arbeiter beim Ableben der Ehefrauen Unterstützungen gewähre. Das Statut wurde geändert und beantragt, nunmehr von der Schließung der Mitgliedschaft abzusehen. Der Polizeipräsident gab keine Folge und theilte vielmehr dem Vorsitzenden Ritter durch Verfügung vom 15. August 1887 mit, daß die bloß formale Abänderung der Statuten an der rechtlichen Lage Nichts geändert habe und daher eine nunmehrige Erledigung der Verfügung vom 2. Februar 1887 zur Vermeidung der darin bezeichneten Folgen binnen vier Wochen entgegen gesehen werde. Durch Verfügung vom 13. Januar 1888 wurde sodann, da den in der Verfügung vom 2. Februar und 15. August 1887 gestellten Anforderungen nicht Genüge geschehen war, die Schließung der Berliner Zahlstelle thatsächlich durchgeführt und der Ritter hiervon mit dem Hinzufügen benachrichtigt, daß ihm hiergegen nach § 133 des Landes-Verwaltungs-Gesetzes die Beschwerde im Aufschüßwege an den Minister des Innern zuzuführen. Eine solche Beschwerde wurde von dem Minister des Innern am 2. März 1888 abgewiesen. — Unter dem 20. März 1888 wurde dem Vorsitzenden des gedachten Unterstützungsvereins Junge in Bremen durch Verfügung des Polizeipräsidenten bekannt gemacht, daß, nachdem die Schließung der Zahlstelle endgültig geworden sei, jede weitere dieser Maßnahme zuwiderlaufende Betheiligung an dem gedachten Verbands zur Vermeidung einer Strafe von 30 M. eventuell 8 Tagen Haft ausdrücklich untersagt werde. Die von dem Junge auf Aufhebung dieser Verfügung angelegte Klage wies der Bezirksauschuß zu Berlin durch Urteil vom 5. Juni 1889 zurück. Hiergegen ist ein weiteres Rechtsmittel nicht eingelegt worden. Im Februar 1889 hatte Junge dem Polizeipräsidenten angezeigt, daß sich trotz der erfolgten Schließung eine Zahlstelle des gedachten Vereins in Berlin befinde und mit der Führung derselben der Zigarrenarbeiter Dechard, Werner und Raabe dafelbst beauftragt seien; der Polizeipräsident richtete infolge dessen am 20. März 1889 an diese eine Verfügung, wonach jenen jeder weitere Geschäftsbetrieb des endgültig geschlossenen Vereins auf so lange, als die staatliche Genehmigung nicht erteilt sei, zur Vermeidung von 30 Mark Geldstrafe ev. 5 Tagen Haft ausdrücklich untersagt werde. Junge legte hierauf dem Polizeipräsidenten an, daß von ihm am 5. April 1889 in Berlin eine Zahlstelle des gedachten Vereins errichtet sei und vom Vorstande die Herren Ritter, Werner und Dechard als Bevollmächtigte ernannt seien. Der Polizeipräsident richtete an die drei Bevollmächtigten unterm 15. April 1889 eine Verfügung, wodurch er gegen jeden derselben auf Grund der §§ 122, 133 des Landes-Verwaltungs-Gesetzes eine binnen 14 Tagen zu zahlende Geldstrafe von 30 M. ev. 5 Tagen Haft festsetzte, weil dieselben den Betrieb wieder aufgenommen haben und zugleich für jeden ferneren Versuch der Wiederherstellung des Betriebes ohne staatliche Genehmigung eine weitere Strafe von 100 M. ev. 10 Tagen Haft androhte. Hiervon machte der Polizeipräsident dem Vorstande z. B. des Junge unterm 25. April 1889 Mitteilung mit dem Hinzufügen, daß jeder weitere Versuch, den Geschäftsbetrieb des Unterstützungsvereins in Berlin ohne die dazu erforderliche staatliche Genehmigung in irgend einer Form wieder aufzunehmen, für jedes Mitglied des Vorstandes eine Strafe von zunächst 100 Mark beziehungsweise 10 Tagen Haft gemäß § 132 und 133 des Landes-Verwaltungs-Gesetzes nach sich ziehen würde. Der Vorstand des gedachten Unterstützungsvereins wurde die Vorstandsmitglieder der Berliner Zahlstelle derselben, die Herren Ritter, Dechard und Werner, klagten nunmehr durch ihren Mandatar, Rechtsanwalt Freudenthal, gegen den Polizeipräsidenten auf Aufhebung der Verfügungen vom 25. bezw. 14. April 1889. Der Bezirksauschuß zu Berlin erkannte am 5. November 1889 auf Klageabweisung, weil durch rechtskräftig gewordenen Erkenntnis vom 5. Juni 1888 die Schließung der Zahlstelle endgültig festgesetzt worden sei, die späteren Verfügungen nur die Festsetzung und Ausföhrung eines Zwangsmittels zur Durchföhrung der rechtskräftig festgesetzten Schließung seien, eine Nachprüfung der Entscheidungsgründe des Erkenntnisses vom 5. Juni 1888 auf ihre sachliche Richtigkeit aber ausgeschlossen sei, weil sie dem Prinzip der Rechtskraft widerspreche, ferner weil die Anordnung der Schließung auch nicht gelegentlich des Rechtsmittels gegen die Androhung eines neuen Zwangsmittels zu ihrer Durchföhrung mit angefochten werden könne, da sie bereits Gegenstand eines besonderen Beschwerde- und Verwaltungsverfahrens gewesen sei (§ 133 Abs. 1 des Landes-Verwaltungs-Gesetzes), endgültig weil die nach der Anzeige des Junge vom 4. April 1889 erfolgte Einrichtung einer Zahlstelle sich nicht als eine neue Einrichtung, sondern als Wiedereröffnung der thatsächlich geschlossenen Zahlstelle darstelle, der Polizeipräsident mithin befehlen konnte, dieser Wiedereröffnung entgegen zu treten, ferner weil die Verfügung des Ober-Verwaltungs-Gerichts (III. Senat) am 23. Juni 1890 dahin, daß das Urteil des Bezirks-Ausches vom 5. Juni 1889 vom 5. November 1889 dahin abzuändern, daß die Verfügungen des Beklagten vom 15. und 25. April 1889 insoweit darin jeder fernere Versuch, den Geschäftsbetrieb des gedachten Unterstützungsvereins ohne staatliche Genehmigung wieder herzustellen, mit einer Strafe von 100 M. eventuell 10 Tagen Haft bedroht wird, außer Kraft zu setzen, im Uebrigen aber bekräftigt ist, aus folgenden Gründen: Was die Verfügung vom 15. April 1889 an Ritter und Genossen anlangt, so enthält dieselbe in erster Theile eine Straffestsetzung und Ausföhrung eines Zwangsmittels, gegen welche nach § 133 Abs. 2 des Landes-Verwaltungs-Gesetzes in allen Fällen nur die Beschwerde im Aufschüßwege stattfindet und muß daher in diesem Punkte die Klage abgewiesen und demgemäß die Vorentscheidung bestätigt werden. Was dagegen den zweiten Theil dieser Verfügung anbelangt, durch welchen jeder fernere Versuch, den Geschäftsbetrieb des gedachten Vereins ohne staatliche Genehmigung wieder herzustellen, mit 100 M. Geldstrafe eventuell 10 Tagen Haft bedroht wird, so ist derselbe als eine Androhung eines Zwangsmittels anzusehen, gegen welche nach § 133 Abs. 1 u. a. D. dieselben Rechtsmittel wie gegen die Anordnung, das heißt hier das gedachte Verbot statifinden.

zu, soweit sie eine Strafe von 100 M. für jedes Vorstandsmitglied für den Fall eines weiteren Versuchs, den qu. Geschäftsbetrieb in Berlin ohne staatliche Genehmigung wieder aufzunehmen, androht. Auch hier handelt es sich um die Androhung eines Zwangsmittels und gegen diese Androhung finden dieselben Rechtsmittel, wie gegen die darin enthaltene Anordnung, nämlich das Verbot den Gewerbebetrieb wieder aufzunehmen statt. Die Anordnung des Beklagten charakterisirt sich als eine polizeiliche im Sinne des § 127 ff. a. a. D. und ist, da gegen die Anordnung selbst gemäß § 129 a. a. D. die Klage stattfindet, auch gegen die Androhung die Klage statt (§ 133 Abs. 1 a. a. D.). Die Klage wird nur darauf gestützt, daß der Unterstützungsverein keine Versicherungsanstalt im Sinne des Gesetzes vom 17. Mai 1883 sei. Der Gerichtshof hat stets die Auffassung zur Geltung gebracht, daß unter diesem Begriff nur solche Vereine fallen, welche ihren Mitgliedern für den Fall des Eintritts gewisser Ereignisse einen Rechtsanspruch auf Leistungen des Vereins einräumen. (Entsch. vom 18. Juli 1878, 19. November 1888 und 3. Januar 1889). Nach den vorgelegten Materialien übernimmt aber der hier in Rede stehende Unterstützungsverein seinen Mitgliedern gegenüber keine Leistungspflicht. Aus § 2 Abs. 5 ergibt sich, daß es sich in keinem Falle um irgend welche Rechtsansprüche der Mitglieder auf Leistungen des Vereins handelt. (Nach § 2 des Vereinsstatuts kann der Verein gewähren: Reiseunterstützung, Unterstützung an verheiratete Mitglieder beim Ableben der Ehefrau und Unterstützung an Mitglieder, welche durch Erzielung günstiger Arbeitsbedingungen arbeitslos geworden sind.) Der Einwand des Beklagten endlich, daß das in den Verfügungen vom 15. und 25. April 1889 enthaltene Verbot der Wiederherstellung bezw. Wiederaufnahme des Geschäftsbetriebes des Unterstützungsvereins in Berlin mit der Klage nicht mehr verfolgt werden könne, weil durch Urteil des Bezirksauschusses zu Berlin vom 5. Juni 1888 die Schließung der Berliner Zahlstelle rechtskräftig festgesetzt sei, ist verfehlt.

Versammlungen.

Eine große Volksversammlung für Frauen und Männer wurde am 8. September, Abends, in Ahrens Brauerei, Noabit, mit der Tagesordnung: „Das glänzende Glend und die Frauenfrage“, Referent: Stadtverordneter Herr Vogtherr, abgehalten. Mit der Leitung der Versammlung wurde Herr Steinborn, Frau Ernst und Herr Heitmann betraut.

Der Referent schilderte in ein und einhalbständiger Rede die Unterdrückungen der Frau durch die bürgerlichen Klassen, daß die Frauenfrage erst durch die Proletarierklasse hervorgerufen wurde, wodurch die bürgerlichen Elemente schwer zu leiden hätten. Das ist aber die wohlverdiente Vergeltung für ihre Unterlassungssünden. Jetzt allerdings sucht man die sichtbaren Schäden durch das glänzende Glend zu verdecken.

Ferner wies der Referent auf den Fall Lindau hin. Die bürgerliche Gesellschaft äbt in ihrer Profitwuth stets einen unerbitterlichen Druck auf das Frauengeschlecht. Auch sieht die bürgerliche Klasse die Ehe nur als Versorgungsanstalt an, der Mann die Frau als Unterhaltungsgegenstand, als Sklavinnen und als Gebärerin des Kindes. Man verfährt nach dem falschen religiösen Grundsatz: „Er soll Dein Herr sein.“

Die weissen Frauen hängen heute immer noch an den Sagenen des sogenannten Christenthums, indem sie sich den vermeintlichen Segen der Kirche erteilen lassen. Dadurch wird die Frau absichtlich in der Beschränktheit erhalten, sie weiß nicht, daß die Priester öffentlich Wasser predigen, während sie selbst heimlich Wein trinken. Sie haben in Frauenemanzipation längst ihren Feind erkannt, sie machen es wie der Vogel Strauß, welcher den Kopf in den Sand steckt, und denkt der Feind sieht ihn nicht. Darum ist es Pflicht des Proletariats, die Frau aufzuklären, daß sie nicht mehr zur Bibel greift, sondern zur Arbeit, jeder freie Mann soll sich eine freie Frau schaffen, so daß sie als tapfere Genossin mit dem Mann Hand in Hand den Kampf aufnimmt, welchen das aufzauende Kapital dem Proletariat aufgezwungen hat. Reicher Beifall lohnte den Referenten für seine Rede. An der Diskussion theilnahmen Herr Pfeiffer, Frau Dipt, Fr. Wabnitz, Herr Heitmann, Herr Seidenberg.

Ferner wurde folgende Resolution, welche von Herrn Ferkel gestellt wurde, angenommen: „Die heute in Ahrens Brauerei tagende große Volksversammlung für Frauen und Männer erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beschließt, mit allen Kräfteu dahin zu wirken, daß alle Anwesenden, welche nicht aus der Landeskirche ausgeschieden sind, dieses auf dem schnellsten Wege thun, weil uns in der Frauenfrage der Austritt aus der Landeskirche als gutes Agitationsmittel dienen kann und versprechen alle anwesenden Männer, ihren Frauen eine gleichberechtigte Stellung einzuräumen.“

In Verschiedenem wurden folgende Anträge angenommen: 1. Stelle den Antrag, die Versammlung möge beschließen, daß der „Berl. Lokal-Anzeiger“ in Arbeiterkreisen nicht mehr gelesen wird. 2. Die heute in Ahrens Brauerei tagende öffentliche Versammlung für Frauen und Männer möge beschließen: „bei dem Fleisch- und Leberhändler Karl Sager (Central-Marktstraße 10) nichts zu kaufen, weil derselbe den Schlächtergesellen Karl Murin wegen seiner Zugehörigkeit zum Fachverein der Schlächtergesellschaft Berlins gemapregelt resp. aus der Arbeit entlassen hat. 3. Beantworte, daß die heutige in Ahrens Brauerei tagende Volksversammlung beschließen möge, den Ueberchuß der Zellerammlungen den 180 angestreperten Tabakarbeitern zu Potsdam zuzuwenden. 4. Stelle den Antrag, den Ueberchuß der Zellerammlungen den Greizer Webern zukommen zu lassen. Der Ueberchuß wurde auf Beschluß der Versammlung getheilt, daß die Tabakarbeiter und die Weber je die Hälfte erhalten. Dann wurde noch beschlossen, bald wieder eine Versammlung abzuhalten. Mit einem dreimaligen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

Der Arbeiter-Bildungsverein hielt am 9. September in Rehlis Salon, Bergstraße 12, eine Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Vortrag des Stadtverordneten Herrn Vogtherr über: „Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf 1887 von Bellamy“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten. Der Referent führte in seiner Rede etwa folgendes aus: „Das vorliegende Werk ist zwar kein Vorbild für den zukünftigen sozialistischen Staat, denn es ist nur ein Traum, aber tief ergreifend für den einzelnen Menschen im praktischen Leben. Julian West, 1857 zu Boston geboren, hat sich zunächst aller Vortheile erfreut, welche der Reichtum im neunzehnten Jahrhundert gewährt. Er hatte ein ansehnliches Vermögen und ein Haus in Boston. Julian West litt an Schlaflosigkeit und ließ sich von einem Arzt und Diener einschläfern. Sein Schlafkabinett lag, um jede Störung zu vermeiden, ganz abgeschlossen im Keller; dicke zementirte Wände umgaben es nach allen Seiten, die Decke war undurchdringlich, die Thür ist ganz von Eisen und mit Abseht gegen Feuersgefahr geschützt, nur ein Rohr erhält wegen der Luftzufuhr den Verkehr mit der Außenwelt. Dort findet ihn nach 108 Jahren Dr. Leete, welcher ihn erweckt, führt

ihn auf den Ballon seines Hauses und zeigt ihm eine riesenstadt. Für Julian West ist alles neu, er muß ununterbrochen lernen, eine seiner ersten Fragen gilt natürlich der Lösung der Arbeiterwirren“, welche ihm früher viel Kopfschmerzen verursacht hatten. Von Dr. Leete erhält er die Antwort, wie kennen heututage keine Arbeiterfrage. Durch die Wirkung der stetig wachsenden Kapitalkonzentration ergab sich, daß alle Produktion und deren Erzeugnisse gemeinsam dem ganzen Volke zufielen, daß alle Unternehmerkoalitionen, Aktiengesellschaften, Trusts verschwunden sind, die Armuth durch gemeinsames Zusammenwirken aufgehört hat.

Vom 8. bis 21. Jahre ist Schulzeit, vom 21. bis 24. Jahre kann sich Jeder in den verschiedenen Handwerken und Arbeiten, um zu sehen, welches ihm am meisten zusagt, ausbilden. Vom 24. bis 45. Jahre ist die eigentliche Dienstzeit. Der persönliche Stolz und Dünkel ist gänzlich gefallen, es ist Jedem gleich, ob er die Strafe fest oder ein öffentliches Amt bekleidet. Ferner vergleicht er im Anfange seines Buches die heutige Gesellschaft mit einer alten riesenhaften Postkutsche, vor welcher die Massen, der Menschheit gespannt sind, um sie mühselig auf einer sehr hügeligen und sandigen Straße dahin zu schleppen, die Ziehenden sind das Proletariat. Der Kutscher ist der Hunger; er gestattet keine Rast und schlägt unbarmherzig auf die Vorgespannten. Oben, das Verdeck ist dicht besetzt, diese Verbede sind sehr luftig und angenehm, wenn auch der Weg die steilsten Hindernisse hat, die Passagiere von oben steigen nicht ab, sondern sind nur darauf bedacht, nicht herunter zu fallen und ihren Sitz dort oben gänzlich zu verlieren. Es kommt auch vor, daß die alte Postkutsche gänzlich umgeworfen wird, wie zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Frankreich.

Reicher Beifall lohnte den Referenten. Die Diskussion war eine sehr lebhaft, es theilnahmen daran die Herren Gnad, Strauch, Schmidt, Heitmann, Bernadine, Blücher und Kuhn.

Nachdem im Verschiedenen einige Vereinsfachen und der Fragekasten erledigt, wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Der Fachverein der Former tagte am 8. September in Deigmüller's Lokal mit nachstehender Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Gottfried Schulz über „Barbarei und Zivilisation“. 2. Wie stellen sich die Former zu dem Aufruf der Vertrauensleute Deutschlands? 3. Bibliotheksfrage. 4. Unterstützungsfrage zugereister Kollegen. 5. Verschiedenes und Fragekasten. Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit der Anwesenden. Zu Punkt 2 wurde der Aufruf der Vertrauensleute erläutert, von der Versammlung aber unterlassen, Stellung dazu zu nehmen. Zu Punkt 3 wurden die Kollegen aufgefordert, recht fleißig die Bücher aus der Bibliothek zu lesen. Da vielen Kollegen nicht bekannt ist, wo die Bücher zu haben sind, wurde bekannt gemacht, daß im Säben Kollege Körtzen, Saligierstr. 63-64, im Norden Kollege Wichmann, Frankstr. 17, die Bücher ausgeben. Gleichzeitig wurden die Kollegen ermahnt, die Bücher regelrecht wieder abzulesen und dieselben sauber zu halten. Waren die Ausführungen des Referenten von ungetheiltem Beifall begleitet, so konzentrierte sich das Interesse der Versammlung im Punkt 4, Unterstützungsfrage. Es wurde der Antrag angenommen: „Die Höhe der Summe der Reiseunterstützung nach dem jeweiligen Kassenbestand zu bemessen und den Vorstand zu ermächtigen, dieselbe bis auf weiteres zu bestimmen.“ Unter Verschiedenem wurden die Kollegen aufgefordert, sich recht fleißig an den Sammlungen zu betheiligen. Herr Gottfried Schulz ermahnte mit warmen Worten die Kollegen, die Reihen fest zu schließen. Mäße Keiner fernstehen, sondern Jeder in seinem Kreise ein Agitator sein, damit die Reihen, welche durch unsere Niederlage geschaffen, wieder geschlossen werden. Wie ein Feldherr, wenn er die Schlacht verloren, seine Reihen wieder zu schließen sucht, so wollen auch wir uns wiederfinden und weiter kämpfen. Arbeiter, ein Jeder nach seinem besten Können, wie er durch Aufklärung unter den Kollegen, dann werden wir, angeevert durch die hohen Ziele der Arbeiterbewegung, Jenen ein Halt zurufen können, welche uns ausbeuten. Steht die Industrie in der Blüthe, wird man sich wohl hüten, uns so den Fuß auf den Nacken zu setzen, wie jetzt. Darum sei unsere Devise: „Einig und furchtlos, vorwärts!“

Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Bemerkung des Sprechsaals, soweit Raum dafür abzugeben ist, dem Substanz zur Verfügung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses zur Verfügung; sie verwarft sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt desselben identisirt zu werden.

Nach der Auflösung der Versammlung des Wahlvereins im 5. Berliner Reichstags-Wahlkreise setzten wir uns im Garten, um ein Glas Bier zu trinken. Nachdem wir eine kurze Zeit am Tisch gesessen hatten, kam der Deonom der Brauerei Königsstadt an uns alle, die wir die Versammlung besucht hatten, heran, mit den Worten: „Bitte, meine Herren, verlassen Sie den Garten“. Daß es uns nicht gleichgültig sein kann, wie ein Hund aus dem Garten gehet zu werden, kann sich wohl ein Jeder denken. Ich ging also bis zur Thüre, lehnte um, ging zu dem Deonom und fragte ihn, wie es komme, daß er uns den Garten verweist? Darauf sagte der Deonom: „Die Polizei will es haben, daß sämtliche Versammlungsbesucher den Garten verlassen. Sonst treibt sie mir die ganzen Gäste mit aus dem Garten.“

Also in der Brauerei Friedrichshain“ wurde der Garten geräumt von der Polizei auf Wunsch der Direktion.

In der Brauerei Königsstadt wurde der Garten geräumt von dem Deonom auf Wunsch der Polizei. Ich antwortete dem Deonom: „Das scheint wohl jetzt Gewohnheit zu werden bei den Herren Deonomern der Brauereien, daß die Arbeiter wie Sünde aus dem Garten gehet werden?“ Darauf erhielt ich die Erwiderung: „Es wird bald soweit kommen, daß die Arbeiter in Berlin überhaupt keinen Saal mehr erhalten werden.“ Ich entgegnete dem Herrn darauf: „Die Arbeiterschaft Berlins wird dann zum dritten Male zeigen, wie sie mit dergleichen Herren umzugehen hat.“

Franz Schmidt, Gollnowstr. 24.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Cultung beizufügen. Brieflich Antwort wird nicht ertheilt.

Kostfrage. Nein, dann darf der Wirth Sie nicht ermitteln.

Fink 29. Nur großjährige Kinder können auf Heirathseinswilligung klagen.

P. Püschel. Nein, sie kann nicht auf Alimente klagen, weil sie schon ein uneheliches Kind gehabt hat.

W. 200. Bitten Sie bei der Gerichtskasse um Rückzahlung.

J. Grisch Nr. 16. Sie müssen ein Vierteljahr Mielthe zahlen.

Eduard Schulz. Lassen Sie den Chef durch einen Rechtsanwält unter Klageandrohung auffordern.

H. Hartwig Söhne & Baer,

Herren- und Knaben-Garderoben,

in eigenen Werkstätten angefertigt,
 1537
Berlin N., **Stettin,** **Berlin O.,**
Chausseestraße 24a. **Kohlmarkt 8.** **Große Frankfurterstraße 16.**
Streng reelle Bedienung. Billige aber feste Preise.
 Etwaige Beschwerden wolle das Publikum in dem Hauptgeschäft, Chausseestraße 24a, anbringen.

Von 15 Mark an
Eleg. Einsegnungs-Anzüge.
 18 M. Eleg. Herren-Jacket-Anz.
 20 M. Elegante Rock-Anzüge.
 30 M. Hocheleg. Kammg.-Anzüge.
 7 M. Gediegene Stoffhosen.
 15 M. Eleg. Winter-Paletots.
 4 M. Bunte und weisse Westes.
 4 M. Elegante Knaben-Anzüge.
 150 M. Knaben-Stoffhosen.
 Große Auswahl in Burschen-Anzügen, Joppen, Schlafrocken u. Kaisermänteln zu sehr billigen Preisen. Für guten Sitz und Haltbarkeit der Stoffe garantieren wir. Bestellungen nach Maß zu soliden Preisen.
 Nur den Lesern des „Berl. Volksblatt“ 5 pCt. Rabatt.
Gebr. Neustadt,
 41. Jerusalemstraße 41,
 Ecke der Kranzenstraße.

Die seit 1877 bestehende, weltbekannte
Uhrenfabrik von Max Busse
 157 Invalidenstr. 157, neben der Markthalle.
 verkauft jetzt sämtliche Uhren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Für jede Uhr wird reelle Garantie geleistet. Grosse Abschlüsse mit Pforzheimer und Hanauer Fabrikanten ermöglichen derselben Firma den Verkauf von Gold-, Silber-, Granaten- und Korallenwaaren zu fabelhaft billigen Preisen.
 Specialität: **Ringe.**
 Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden auf das Gewissenhafteste ausgeführt. 522

Grosse Bremer Lotterie
 Haupttreffer 20,000 Mk.
Mk. 50,000!
 Loose 2, 1 Mark
 20,000; 10,000; 5,000; 2,000; 1,000; 500; 250; 100; 50; 25; 10; 5; 2; 1
 für Porto und Zölle 25 Pf. extra empfangt
A. Aschenheim,
 Berlin W., Straße 171.

H. Richter,
 Optiker, Berlin C., Wallstrasse 97, am Spittelmarkt. 2. Geschäft: Weinbergweg 15b, am Rosenthaler Thor.



Alumingold-
 Brillen und Pinco-nos, garantiert schwarz werdend. R. 2.00
 Nickelbrillen u. Pinco-nos. R. 1.50
 do. allerfeinste Qual. R. 2.00
 Rathanower Brillen. R. 1.50
 do. allerfeinste Qual. R. 2.00
 Scheidig's Unfallbrillen (prämiert) R. 1.00
 Scheidig's Unfallbrillen, allerfeinste Qualität R. 5.00
Operngläser, rein achrom. R. 7.00
 Neu! Oporn- u. Reissglas, Excelens, das Beste auf dem Markte, mit Glas und Riemen R. 12.00
Beste und billigste Bezugsquelle
 aller optischen Artikel, genaueste Feinlektur, eigene Werkstatt, prompt, Versand nach ausserhalb gegen vorherige Einsegnung oder Nachnahme. 1168

Hut-Fabrik OSCAR LISKOW
 47a. Dranienstr. 47a.
 Ecke Luckauerstraße.
Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarken. 321

Billigste Quelle für deutsche und englische **eiserne Bettstellen**
 Fabrik mit Dampftrieb von **E. Sass, Köpnickstraße 32.**
 Ill. Preis-Kour. gratis u. franko.

Ich habe keine Filialen und stehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten.
Wollen Sie
 bei Ihren Einkäufen streng reell bedient sein, so bemühen Sie sich zu

J. Baer,
 Berlin N., Gesundbrunnen, Badstraße 18, Ecke der Stettinerstraße.
 Geschäfts-Prinzip: Großer Umsatz, Sie finden das selbst in kleineren. **überausreicher Auswahl!**
 Eleg. Winter-Paletots 21, 24, 27, 30, 33-45 Mk.
 Eleg. Kammgarn-Rock-Anzüge 27, 30, 36-40 Mk.
 Eleg. Jaquet-Anzüge 18, 21, 24, 27-33 Mk.
 Eleg. Stoffhosen 6, 7, 8-12 Mk.
 Elegante Einsegnungs-Anzüge 15, 18, 21-30 Mk.
Arbeitsjahren härteste Näharbeit, **äußert billig.**
 Reizende Knaben-Anzüge u. Paletots für jedes Alter u. Preis. In Bestellungen nach Maß empfehle mein großes Stofflager vom einfachsten bis zu den feinsten Fabrikaten, zu äußerst billigen Preisen und gediegener Ausführung. **Eigene Werkstatt im Hause.**
 Einzigartigkeit der Arbeit. Eleganter Sitz.

Kronengarn
 ist das beste Nähgarn für Hand- u. Maschinen-Näheren, hat in allen Nummern garantiert volles Maß, ist haltbarer als jedes andere Garn, nährt infolge seiner Geschmeidigkeit auf jedem Maschinensystem gleich gut.
Schwarzes Kronengarn, verändert seine Farbe nie.
Weißes Kronengarn ist durch die Bleiche niemals angegriffen.
 Man achte auf die nebenstehende Schutzmarke.
In allen soliden Geschäften der Branche käuflich.

Genossen empfehle mein Gutgeschäft. Führe nur Hüte mit Arbeiter Kontrollmarken deutscher Gutmacher. - Bitte genau auf Firma zu achten: Köpnickstraße 126. 331
Adolph Kehr.

Oberhemden nach Maß.
Federn - Betten.
 Federn und Dauen Pfd. 60, 90 Pf. bis 8 Mark.
 Deutbett, Pissen, Unterbett von 14,75 Mark bis 60 Mark.
 Fertige Inlets, Federzüge, Laken, Bettdecken.
 Oberhemden, Herren-, Damen- und Kinderhemden.
 Tischtücher, Handtücher, Taschentücher.
H. Wessling, vormalig G. E. Matros,
 Dresdenstraße 131, am Rosenthaler Thor, 1650
 früher Kommandantenstraße 2.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin.
 Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Nusbaum. Küchenmöbel in grosser Auswahl empfiehlt
Julius Apelt, Sebastianstrasse 27-28.
 Reelle Waare. Prompte Bedienung. 680

Cigarren in allen Qualitäten.
 Rauch-, Kau- und Schnupftabake. 1649
 Cigaretten renommierter Fabriken.
 Besonders empfehlenswerthe 5 u. 6 Pf.-Cigarren.
 I. Geschäft: Chausseestr. 49 50. Brunnenstr. 122.
Clara verw. Wilh. Hasenclever.

Wer Tuch-Anzugsstoffe
 Federzieher-Kammgarn-Choviotstoffe, sowie Damantuche zu Fabrikpreisen billig u. gut kauf. will, versäume nicht unsere Musterkollekt. z. verlangen, die wir bereitwill. a. Private franco versend. und damit Gelegenheit geben, Preise u. Qualität zu vergleichen. Lehmann & Assmy, Spremberg, N.-L.

Eine Partie 1523 **fehlerhafte Teppiche!**
 in Sophrgröße 5, 6, 8 u. 10 M.
 in Salongröße 12, 15, 20-50 M.
Werth das Doppelte!
Gardinen in Stücken von 22 Mtr. à 10, 12, 15-40 Mark.
 500 Muster stets vorräthig. Selten billig! 5000 Stück
abgepaßte Portieren mit Gold durchwirkt in allen Farben, à 3, 4, 6, 7, 50 Mark.
Vort-Setten, Paar 1 Mark.
Gardinen- u. Teppichfabrik Emil Lefèvre, Berlin S., Dranienstraße 158.
 Musterbücher franko.
 3 Wohnungen mit Wasser, 1 auch mit Kloset, 50-58 Thlr., z. 1. Okt. z. verm. Niedorf, Pring Handjergstr. 50.

Quittungs-Marken Kautschek-Stempel-Fabrik
 von **Jean Holze, Hamburg**
 gr. Drehbahn 45
 empfiehlt sich allen Kranken-Kassen und Arbeiter-Vereinen.
 Seit 12 Jahren Lieferant sämtlicher bestehenden Central-Kassen und Vereine sowie für ca. 5000 Kassen und Vereine Deutschlands, Englands und Americas.
 Proben und Preis versende gratis und franco.
 Schnellste Bedienung
 Beste Bezugsquelle
 Solide Preise.
 Der Versand geschieht portofrei.

Betten u. Bettfedern.
Allerbilligste Bezugsquelle!
Allergroßtes Lager!
 in dem Ältesten Geschäft Berlins
C. H. Schäker,
 Neue Promenade, Sahnthof „Porse“, im Stadtbahnbogen, früher Spandauerbrücke (jetzt dort nur noch Engros-Lager).
Gegründet 1826.
 Bei Besuch m. Lagers stets gerne zu Diensten, auch wenn nichts gekauft wird. Prob. vers. nach Ausserhalb gratis. Bei Kassaläufen gewähre 4 1/2%. Bei Brautbetten eine nützliche Zugabe im Werthe von 4 Mk.
 Auch auf Theilzahlung!
Betten für 6 M. à Stand
 in derselben Qual., d. m. Konkurrenz als Betten (7) für 7 Mark verkauft.
Federn für 10 Pfennig
 in derselben Qual., die m. Konkurrenz mit 15 Pf. als Bettfedern verkauft.
Reelle Betten à Stand zu 12, 15, 18, 20, 25 M. u. f. w. bis zu den feinsten Herrschaftsbetten. Federn zu 50, 60, 75, 100, 125, 150 Pf. bis zu den feinsten Federn und Dauen.
 Niemand kann billiger verkaufen als ich. Mein Bezug ist direkt von Aufkäufern in Sibirien, Ungarn, Galizien, Rußland, China; daher der Einzige in Berlin, der den Konsumenten durch Bezug von Großhändlern die Federn nicht vertheuert. Ich führe die Federn direkt von Aufkäufern in den Provinzen meinen Kunden zu. Die Reinigung geschieht in meiner eigenen Fabrik für Bettfedervereinigung m. Dampftrieb. Jedem meiner Kunden ist gestattet, den Betrieb der Fabrik in Augenschein zu nehmen.
Anerkennungsschreiben aus allen Gegenden Europas! 688

Nur 1 Mark
 kostet jede Uhr zu reinigen unter Garantie. Bei allen Reparaturen wird der Preis vorher gefagt.
Otto Eleser,
 Uhrmacher (Nachmann),
 Mannstr. 15, Ecke Mariannenstr.

Wichtig für Hausfrauen!
 Vorzügliches Mehl, Reis in allen Preislagen, die besten Mühlenfabrikate, sehr gute Hülsenfrüchte, Vogelfutter etc. empfiehlt die Mehlhandlung **Grüner Weg 70, nahe der Köpenstraße.**